

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr.
Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Zur Wahlreformvorlage.

Wien, 13. October.

Die Stimmung gegenüber der jüngsten „Ueberraschung“ des Grafen Taaffe, der sogenannten Wahlreform, ist in beiden Lagern der deutschen Abgeordneten eine sehr ungeklärte. Was die „Bereinigte Linke“ machen wird, darüber dringt vorläufig nichts in die Oeffentlichkeit; doch ist so viel sicher, daß man im Schoße der Partei noch unentschieden ist, wie man diesem neuesten Fechterkunststücke des Ministerpräsidenten begegnen soll. In der Deutschen Nationalpartei ist man sich klar darüber, daß gegenüber der Frage der Wahlreform, die nun actuell geworden ist, jede parteimäßige Beurtheilung ausgeschlossen ist. Die Meinung geht im allgemeinen dahin, daß eine Ausdehnung des Wahlrechtes auf alle Kreise eine unabwiesbare Forderung der Zeit ist, und daß man im Allgemeinen ohne Rücksicht auf etwaige Bedenken, die sich aus der Construction unseres Staatswesens ergeben, dieser Forderung nachgeben muß. Da nun die Regierung mit einem positiven Vorschlage hervorgetreten ist, so handle es sich, zu diesem Vorschlage in jener Weise Stellung zu nehmen, welche unseren nationalen Bedürfnissen Rechnung trägt. Sollte der Vorschlag des Ministeriums wirklich ernst gemeint sein, so wird es sich natürlich für eine nationale Partei zunächst darum handeln, die Regierungsvorlage zu verbessern. Es muß jedenfalls versucht werden, die Privilegien des Großgrundbesitzes und der Handelskammern aus der Vorlage zu entfernen. Wird jedoch das System der Interessenvertretung für diese beiden Gruppen beibehalten, so müsse man die Forderung gleicher Interessenvertretung auch für den Bauern- und Gewerbestand erheben. Bei der Ausbildung unseres Genossenschaftswesens, welches sich nach der neuesten Vorlage des Ackerbauministers auch auf den Bauernstand erstrecken wird, hat die Durchführung solcher Vertretung nichts Schwieriges. Im Allgemeinen ist die Stimmung in der Nationalpartei der endlichen Erringung einer Wahlreform durchaus günstig.

Gestatten Sie Ihrem Correspondenten noch eine persönliche Meinung auszusprechen. Die nationale Partei hat schon seinerzeit die Forderung nach dem allgemeinen Wahlrechte erhoben, zugleich aber den Ausschluß Galiziens, Dalmatiens und der Bukowina aus der gemeinsamen Reichsvertretung gefordert. Die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes hat für uns Deutsche in Oesterreich keinerlei Bedenken, sobald ein österreichischer Staat mit Ausschluß der obgenannten

Länder hergestellt ist und die innerösterreichischen Stämme damit Herren im eigenen Hause geworden sind. Dies scheint mir überhaupt die Grundbedingung einer gedeihlichen politischen Entwicklung der diesseitigen Reichshälfte zu sein. Diese Forderung liegt, in diesem Momente, in welchem Graf Taaffe einen Vorstoß gegen das Deutschthum unternommen hat, mit allem Nachdrucke in den Vordergrund der Discussion und in Verbindung mit dem allgemeinen Wahlrechte zu bringen, wäre heute Aufgabe aller deutschen Politiker. Jedenfalls aber ist es angebracht, gerade jetzt wieder auf das Mißverhältnis mit den Polen hinzuweisen.

Eine bedeutsame Ueberraschung.

H. K. Der vom Grafen Taaffe in der ersten Sitzung der gegenwärtigen Session des Abgeordnetenhauses vorgelegte Regierungsentwurf inbetreff der Erweiterung des Wahlrechtes hat die Abgeordneten insgesamt überrascht, die Mitglieder der deutschliberalen Partei aber geradezu vor Verblüffung erstarren machen. Dann gieng es an ein Rättselrathen und sowohl innerhalb wie außerhalb des Parlaments hat sich mancher den Kopf des Ministerpräsidenten zerbrochen, um die Gründe auszulügeln, die den fast schon sprichwörtlich gewordenen Helden der Ueberraschungen zur Einbringung einer derartigen Vorlage bewogen haben. Und da der Selbsterhaltungstrieb auch politischen Parteien, den energielosesten vielleicht am allermeisten, innewohnt, kamen die Freisinnigen zuerst zur Erkenntnis, daß Graf Taaffe, der „unfähige“ Gegner, die Vogensehne angezogen habe, um vor allem den Heerhaufen der liberalen Partei zu lichten. Für die „Bereinigte Linke“ wäre die Annahme der Taaffe'schen Wahlreform „gleichbedeutend mit einem Selbstmorde aus Princip“, erklärte der Abgeordnete Dr. Susek. Und doch befagt der Entwurf der Regierung nichts anderes, wie die „Ostdeutsche Rundschau“ hervorhob, als der Antrag, den die Liberalen im Jahre 1883 der Regierungsvorlage zur Erweiterung des Wahlrechtes auf die Fünfguldenmänner entgegensetzten! Der Ministerpräsident schlägt also die Freisinnigen mit ihren eigenen Waffen. Das muß besonders schmerzhaft sein. Die Linke hat es jedoch wahrlich nicht besser verdient, und wenn heute der Stein, mit dem sie vor Jahren drohte, durch den Stoß des Gegners ins Rollen kam, so muß sie ihr eigenes Schuldbuch mit einem neuen beschämenden Geständnis bereichern. Die Deutschliberalen hatten sich längst schon vorsefekt, mit dem Ministerpräsidenten Raqe und Maus zu spielen, sie fühlten sich stark genug, Oppositionspolitik heucheln zu dürfen und vermeinten sich jederzeit, wann es ihnen gerade beliebte, zu Herren der Situation aufzuschwingen zu können. Diesem Spiel machte nun Graf Taaffe wiederum einmal und diesmal ein sehr beklemmendes Ende, und die Thatsache, daß gerade er unendlich viel mehr Ernst in politischen Dingen bewies,

als seine liberalen rückgratlosen Widersacher, diese Thatsache ist ein fürchterliches Verdammungsurtheil für die Herren Pleuer und Genossen.

Es läßt sich allerdings auch unschwer errathen, daß der Ministerpräsident die Absicht hegte, mit der Einbringung der Wahlreformvorlage die Erörterung über den Usnahmezustand in Prag einigermaßen abzuschwächen und er hat dies auch vollkommen erreicht, denn welcher Politiker in Oesterreich, die Jungtschechenführer inbegriffen, würdigte die Bedeutung des Reformentwurfes nicht nach ihrem ganzen Gewichte? — Ob Graf Taaffe mit seiner Vorlage auch den Socialdemokraten eine Ueberraschung und zwar eine freudige, bereiten wollte, mag dahingestellt sein, obwohl sich die socialistischen Blätter so geberden, als hätte ihre Partei einen ungeheuren Erfolg errungen. Die Ernüchterung wird über Nacht kommen.

Den geringsten Anlaß, über die Wahlreformvorlage zu staunen, hatten und haben die Deutschnationalen, da in ihrem Programme die Forderung bezüglich der Erweiterung des Wahlrechtes zu einem allgemeinen, gleichen und directen Rechte längst Aufnahme gefunden hatte. Die Deutschnationalen konnten denn auch fogleich, nachdem ihnen der Entwurf in seiner Gänge bekannt geworden war, sagen, das von der Regierung Gebotene sei zu geringfügig und schon wegen der Beibehaltung der indirecten Wahlen in den Landgemeinden unannehmbar. Die Regierung wünscht aber auch die Vorrechte des Adels und des großen Grundbesitzes aufrecht zu erhalten, da sie an diesen beiden Ständen eine zuverlässige Stütze haben möchte, und gegen diese Bevorrechtung nehmen die Deutschnationalen nicht minder Stellung.

Nach den heute geltenden Bestimmungen der Wahlordnung zerfällt die Reichsvertretung in fünf Curien, von welchen auf die des Großgrundbesitzes 85, der Städte 105, der Landgemeinden 131, der Handelskammern 21 und der Städte, die in Gemeinschaft mit den Handelskammern wählen, 11 Mandate entfallen. Das Curien-system und die Anzahl der Abgeordneten soll dem Regierungsentwurfe zufolge, beibehalten werden, woraus eben folgt, daß an der bisherigen Interessenvertretung im Großen und Ganzen wenig geändert würde, während in den Städten und Landgemeinden durch den bedeutenden Zuwachs an Wählern die Ergebnisse der Wahlen wesentlich andere werden könnten und müßten. Die socialdemokratische Partei, deren Anhänger zum größten Theil in den großen Städten und Industriebezirken zur Wahlurne schritten, machte der liberalen Partei sowohl, als auch den Christlich-Socialen das Feld streitig, insofern die christlich-socialen Bewegung wahrscheinlich auch in einzelnen alpenländischen Gebieten mit Erfolg in den Wahlkampf einträte. Internationale Elemente also würden, wenn die Vorlage des Ministerpräsidenten Gesetzeskraft erlangte, an die Oberfläche emporgetrieben werden und den nationalen Vertretern des Volkes erwünschten dadurch neue Gegner. Dieser Gefahr müssen die Deutschnationalen zu begegnen suchen. Zu welcher bestimmten

Eine Rigibesteigung.

Der Rigi kann per Eisenbahn, zu Pferde oder zu Fuß erklimmt werden, je nach Belieben des Reisenden. Ich und mein Freund warfen uns in Touristenanzüge und fuhrten an einem herrlichen Morgen per Dampfboot den See hinauf. In Wäggis, einem Dorfe am Fuße des Berges, Dreiviertelstunde von Luzern, giengen wir ans Land.

Den schattigen Fußweg hinan wandelten wir in frohlicher Stimmung, denn wir sollten zum erstenmale den Genuß eines Sonnenaufganges in den Alpen erleben; das war ja der Zweck unserer Tour. Wir hatten keinen Grund zu eilen, denn der Weg von Wäggis bis zum Gipfel sollte nur 3 1/4 Stunden lang sein.

Als wir etwa eine halbe Stunde gegangen waren, wurde uns das Gepäck lästig; wir mieteten einen Burschen zum Tragen der Alprnstöcke, Reisetaschen und Ueberzieher, wodurch wir die Hände frei bekamen.

Wahrscheinlich haben wir häufiger im schönen, schattigen Gras geruht, als unser Führer gewohnt war und für angemessen hielt, denn plötzlich fuhr er uns mit der Frage an, ob wir ihn nach dem Tarif oder fürs ganze Jahr gemietet hätten. Wir sagten, er möge immer voran gehen, wenn er Eile habe. Er erwiderte, Eile habe er eigentlich nicht, doch möchte er den Berg hinauf kommen, so lange er noch jung sei. Wir sagten ihm, er möge nur vorausgehen, das Gepäck im obersten Hotel abgeben und unsere baldige Ankunft melden. Er meinte, Zimmer werde er für uns schon bestellen; wenn aber Alles voll sei, wolle er ein neues Hotel bauen lassen und dafür sorgen, daß Maler- und Gypferarbeit trocken wären, bis wir ankämen. Unter so spöttischen Bemerkungen verließ er uns und war bald unseren Augen entchwunden.

Um 6 Uhr waren wir schon ein gutes Stück in der Höhe und die Aussicht hatte an Reiz und Umfang bedeutend zugenommen. Bei einem kleinen Wirtshause machten wir Halt, genossen im Freien Brot, Käse und 1 oder 2 Liter frischer Milch und dazu das großartige Panorama; — dann setzten wir uns wieder in Bewegung.

Nach 10 Minuten begegneten wir einem Engländer, der in mächtigen Schritten den Berg herabstürmte. Athemlos und schweißtriefend hielt er bei uns an und fragte, wie weit es bis Wäggis drunten am See sei. —

„Drei Stunden!“

„Was? Der See scheint ja so nahe, als ob man einen Riesenstein hinwerfen könnte. Ist das ein Wirtshaus?“

„Ja.“

„Das ist recht! Ich kann es nicht noch einmal drei Stunden aushalten.“

Auf meine Frage, ob wir wohl nahe am Gipfel seien, rief er: „Meiner Treu! Ihr habt ja eben erst angefangen zu steigen!“

Ich schlug deshalb meinem Reisegegnen Harris vor, auch in besagtem Wirtshaus zu bleiben. Wir drehten um, ließen uns ein warmes Nachtessen bereiten und verlebten mit dem Engländer einen lustigen Abend.

Die deutsche Wirtin gab uns hübsche Zimmer und gute Betten, und wir legten uns nieder mit dem Entschlusse, unseren ersten Sonnenaufgang in den Alpen nicht zu versäumen. Aber wir waren todmüde und schliefen wie Nachwächter; seltsam war es, als wir am Morgen erwachten und ans Fenster stürzten, für den Sonnenaufgang schon zu spät: — es war halb 12 Uhr. Das war ein harter Schlag, doch trösteten wir uns mit der Aussicht auf ein gutes Frühstück und beauftragten die Wirtin, den Engländer zu rufen;

aber sie erzählte uns, daß dieser unter allerlei Bewünschungen schon bei Tagesanbruch auf und davon gegangen sei.

Gegen Mittag nahmen wir den Weg unter die Füße und strebten frischen gewaltigen Schrittes dem Gipfel zu. Als wir etwa 200 Meter marschiert waren und anhielten, um zu rasten, blickte ich beim Anzünden meiner Pfeife von ungefähr nach links und entdeckte in einiger Entfernung eine Rauchsäule, die wie ein langer schwarzer Wurm lässig den Berg hinaufstoch. Das konnte nur der Rauch einer Locomotive sein. Auf unsere Elbogen gestützt, stierten wir das uns völlig neue Mirakel dieser Bergbahn an. Es erschien unglaublich, daß das Ding schnurgerade aufwärts kriechen konnte auf einer schiefen Ebene, steil wie ein Dach: es geschah vor unseren Augen: ein leibhaftiges Wunder.

Noch ein paar Stunden und wir erreichten ein schönes zephyrumsäuselttes Hochthal, wo die Dächer der kleinen Sennhütten mit großen Steinen belegt waren, um sie am Grund und Boden festzustellen, wenn die großen Stürme toben. Weit weg am anderen Ufer des Sees konnten wir einige Dörfer erblicken und jetzt zum erstenmale ihre zwerghaften Häuser mit den Bergriesen vergleichen, an deren Füße sie schliefen.

Wenn man sich inmitten eines solchen Dorfes befindet, kommt es einem ziemlich ausgezehnt vor und die Häuser erscheinen statlich, selbst im Verhältnis zu den hereinragenden Bergen; aber von unserem hohen Plage aus, welche eine Veränderung! Die Berge erschienen massenhafter und großartiger, dagegen waren die Dörfer so klein geworden, beinahe unsichtbar und lagen so dicht am Boden, daß ich sie nur vergleichen kann mit winzigen Erdarbeiten von Ameisen, überschattet von dem himmelanstrebenden Bau eines Münsters. Die Dampfboote, welche drunten den See durchschnitten, erschienen in der Entfernung nur noch so groß wie Kinderpielzeug und

Form die Vorschläge der Deutschnationalen werden geäußert werden, vermögen wir nicht vorauszusagen, als Anhaltspunkt aber mag der von der deutschen Nationalpartei vor längerer Zeit bereits ausgesprochene Wunsch bezüglich der Eintheilung der Länder in national abgegrenzte Wahlkreise mit 50- bis 60.000 Einwohnern dienen. Auf diese Einwohnerzahl hätte ein Vertreter im Abgeordnetenhaus zu entfallen. Die Eintheilung dieser Wahlkreise müßte nach Städten und Landgemeinden getrennt geschehen.

Ueber das Schicksal des Wahlreformenentwurfes wird viel gemunkelt und die Mehrzahl der Stimmen neigt sich der Anschauung zu, daß es dem Ministerpräsidenten keineswegs gelingen werde, für seine Vorlage die erforderliche einfache Mehrheit zusammenzubringen. Und es ist, wenn man die heute herrschenden Verhältnisse ins Auge faßt, in der That zweifelhaft, ob selbst die sonst tauffetren Parteien einem Werke ihre Zustimmung geben werden, das seine Entstehung den Bedürfnissen eines Rettung heischenden Systems viel mehr, als dem deutlich ausgesprochenen Wunsche der breiten Volksschichten verdankt. Die Polen, Seiner Excellenz des Ministerpräsidenten vielgetreue Schildknappen, werden erwägen, ob es rathsam ist, den Wunsch und Willen ihres Meisters gutzuheißen, da doch die Zahl der Analphabeten in Galizien am größten ist, denn sie beträgt 27.39 vom Hundert. Die Clerikalen dürften hinwiederum nicht vergessen, in Betracht zu ziehen, daß sie kaum etwas zu gewinnen hätten, wenn die Wahlreform in ihrer heutigen Gestalt zur Durchführung gelangte, weil die große Mehrzahl der neu hinzukommenden Wähler gewiß nicht nach ihrer Pfeife so tanzen gewillt wäre. Von der „Vereinigten Linken“ und den Deutschnationalen, deren Widerstand selbstverständlich ist, sprachen wir bereits. Wer also leistete im besten Falle dem Ministerpräsidenten Gefolgschaft? Die Feudalen, die Großgrundbesitzer, die Südtiroler, die Alttschechen, die Slovonen, die Ruthenen und wahrscheinlich um den Preis der Aufhebung des Ausnahmezustandes auch die Jungtschechen. Diese Unterstützung reicht aber gewiß nicht aus, um die Vorlage durchzubringen. Sollte Graf Taaffe, als er auf die Ueber-raschung des Reichsrathes sann, nicht auch die Möglichkeit einer Ablehnung seines Entwurfes erwogen haben? Das ist wohl anzunehmen und es wird deshalb auch davon gesprochen, daß der Ministerpräsident entschlossen sei, das Abgeordnetenhaus kurzer Hand aufzulösen und Neuwahlen vornehmen zu lassen, wenn es sich zeigen sollte, daß die gegenwärtigen Volksvertreter nicht gewillt seien, seinem gänzlich unerwarteten Entschlusse beizupflichten.

Mögen sich die Dinge nun aber wie immer gestalten — wünschenswert ist es vor allem, daß alle wahrhaft deutschen Abgeordneten angefißt der neuen Sachlage kaltes Blut bewahren und nur auf Schutz und Schirm der Interessen unseres Volkes bedacht sein mögen. Eine Meldung unseres Wiener Berichterstatters, die wir an der Spitze des Blattes veröffentlichten, besagt, daß wiederum einmal der Zeitpunkt günstig sei, für die Sonderstellung Galiziens, Dalmatiens und der Bukowina mit allem Nachdruck einzutreten, damit die Deutschen endlich die Herren im eigenen Hause würden und in Zukunft ihr Schicksal selbst zu bestimmen imstande wären. Der Widerstand des Grafen Taaffe gegen diesen gewiß berechtigten Wunsch der Deutschen wäre zwar ohne Zweifel sehr heftig, undenkbar aber ist es nicht, daß er endlich doch Verwirklichung erfahren könnte, wenn die deutschen Abgeordneten Mann für Mann allen Parteigefühlen abschwören und alles zur Erreichung dieses Zieles aufbieten wollten. Davon sind wir freilich heute ebenso weit entfernt, wie je zuvor. Die „Vereinigte Linke“ denkt ja nur, von unbezwinglichem Todesgrauen geschüttelt, an ihre eigene Wohlfahrt und vergißt dabei, daß die Rettung unseres Volksthumus mit dem Untergange ihrer Partei durchaus nicht zu theuer erkauft wäre.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 10. October. Das Abgeordnetenhaus ist heute nach den Sommerferien wieder zusammengetreten. Zwischen den Abgeordneten der verschiedenen Gruppen herrschte nur

ein geringer Verkehr. Lebhafter wurde die Scenerie erst bei dem Eintritte der Minister, die heute, offenbar wegen der Vorlage des Wahlreformenentwurfes, corporativ unter Vorantritt des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe erschienen. Nur Ackerbauminister Graf Falkenhayn fehlte.

Beginn der Sitzung 11 Uhr 18 Min. Vorsitzender: Präsident Freiherr v. Chlumetzky. Auf der Ministerbank: Sämmtliche Minister.

Die Vorlage betreffend die Ausnahmungsverfügungen in Prag befand sich nicht im Einlaufe.

Die neu eintretenden Abgeordneten Frh. v. Dobhoff, Dr. Fort, Morre, Schamaneck, Pietak, Brzesnowsky und Richter leisteten die Angelobung.

Landesverteidigungsminister Graf Welfersheim empfieht die Landwehrgesetznovelle, auf deren Nothwendigkeit sowohl bezüglich der Anpassung an die Bestimmungen des jüngsten Wehrgesetzes, als bezüglich der unentbehrlichen Verlängerungen der Präsenzdienstpflicht zur Befähigung der Landwehr für ihre dem Heere nunmehr gleiche Kriegsbestimmung bereits bei vorangegangenen Gelegenheiten hingewiesen wurde.

Finanzminister Dr. Steinbach legt den Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz für das Jahr 1894 zur verfassungsmäßigen Behandlung vor. Der Minister betont, daß das neue Budget besser sei als das vom Jahre 1893. Das Budget für das Jahr 1894 bedeute gewiß keinen Rückschritt. Die Ausgaben steigen alle Jahre, besonders ist das Heeresbudget im Steigen begriffen, und die Steigerung werde noch fortdauern; daran ist nichts zu ändern. Das sind die Resultate der politischen Verhältnisse.

Der Minister sagt u. A.: Bei der Grundsteuer konnte eine niedrigere Einstellung vorgenommen werden. (Bravo! Bravo!) Bezüglich des Lottos weist der Minister darauf hin, daß das Ergebnis desselben im Sinken sei und die Lust zum Lottospiel abzunehmen scheine. Dieser Weg werde allmählich zur Aufhebung des Lottos führen. Den Ersatz des kleinen Lotto durch eine große Classenlotterie könne der Minister nicht anempfehlen.

Wegen der Reform der Beamtengehälter werden die Vorarbeiten gemacht. Das Bild ist im Großen und Ganzen kein beunruhigendes. Im Gegentheil, man kann von diesem Budget behaupten, daß es in finanzieller und wirtschaftlicher Beziehung einen nicht unangenehmen Eindruck macht.

Der Minister schreitet zur Erörterung der Valutaregulierung.

Zur Verlesung gelangt ein Dringlichkeitsantrag des Abg. Dr. Herold wegen Aufhebung der Verordnung des Gesamtministeriums betreffend die Einstellung der Wirksamkeit der Geschworenengerichte für den Umfang des Prager Landesgerichtes und wegen Zuweisung dieses Antrages an einen 24gliederigen Ausschuß, der binnen längstens acht Tagen Bericht erstatten soll. Herold befürwortet diesen Dringlichkeitsantrag und erklärt: Wir wünschen, daß diese Angelegenheit sofort und mit größter Offenheit, entschieden und scharf, wie es bei solchen Einschränkungen des staatsgrundgesetzlich gewährleisteten Bürgerrechtes nothwendig ist, zur Sprache komme. Das Haus wird im Interesse der ganzen Bevölkerung handeln, wenn es die Dringlichkeit des Antrages anerkennt. (Beifall bei den Jungtschechen.)

Abg. Palat: Wo sind die Minister?

Abg. Dr. Vajszaty spricht in tschechischer Sprache. (Gelächter.) Er wendet sich gegen die Lacher und ruft tschechisch: Lachen Sie nicht! (Rufe: Das verstehen wir nicht.)

Chlumetzky: Bitte um Ruhe und Anstand.

Vajszaty beendet unter dem Beifall seiner Parteigenossen seine Rede. Sodann erfolgt die Abstimmung über die Dringlichkeit des Antrages.

Chlumetzky enunziert, daß die Dringlichkeit abgelehnt ist. (Laute Ohrufe!)

Jungtscheche Burghart: Das ist nicht wahr!

Chlumetzky ruft Burghart zur Ordnung und verweist ihn, sich gegen den Präsidenten in einer solchen Weise zu wenden.

Die Dringlichkeitsanträge der Abg. Taufsch und Dyl

Laune kleideten wir uns an, wobei jeder dem Anderen die Schuld in die Schuhe schob. Harris meinte, wenn ich ihm gefolgt wäre und wir den Reisediener mitgenommen hätten, wäre uns dieser Sonnenanfang nicht entgangen. Ich behauptete dagegen, daß einer von uns hätte aufbleiben müssen, um den Diener zu wecken, außerdem hätten wir Mühe genug mit uns selbst auf dieser Klettertour, auch ohne die Sorge für den Reisediener.

Das Frühstück regte unsere Lebensgeister wieder etwas an, besonders auch die beruhigende Versicherung im Bädeler, oben auf dem Rigi brauche der Reisende nicht besorgt zu sein, daß er den Sonnenanfang verschlafe, er werde vielmehr bei Zeiten von einem Manne geweckt, der mit einem großen Alphorn von Zimmer zu Zimmer gehe und seinem Instrumente Töne entlocke, die Todte zu erwecken im Stande seien; und noch eine andere Bemerkung des Reisehandbuchs tröstete uns, die Versicherung nämlich, daß oben in den Rigi-Hotels die Gäste sich morgens nicht ganz anzukleiden brauchen, sondern sich einfach ihrer rothen Bettdecke bemächtigen und mit diesen, wie Judiauer drapiert, ins Freie stürmen. Oh, das muß schön und romantisch sein! — 250 Personen auf dem windigen Gipfel gruppiert, mit fliegenden Haaren und wehenden rothen Bettdecken, in der feierlich ernstesten Gegenwart der schneeigen Bergspitzen, beleuchtet von den ersten Strahlen der aufgehenden Sonne, das muß ein herrlicher und dankwürdiger Anblick sein! Unter diesen Umständen war es fast ein Glück, kein Unglück, daß wir die früheren Sonnenan-gänge verfehlt hatten.

Wir waren nun 3228 Fuß über dem Spiegel des Sees und konnten zwei Drittel unserer Wanderung als vollendet betrachten. Wir brachen um 4 Uhr nachmittags von Neuem auf; etwa hundert Schritte über dem Hotel verzweigte sich die Bahnlinie, der eine Arm ging gerade aufwärts den steilen

wegen der Staatshilfe aus Anlaß des Nothstandes in Böhmen werden dem Budgetausschusse zugewiesen.

Es folgten sodann Petitionen, worauf die Verhandlung abgebrochen wurde.

Zu der Sitzung am 13. d. wurde die erste Lesung der von der Regierung dem Hause vorgelegten Ausnahmeverfügungen für Prag und Umgebung vorgenommen. Es sprachen die Abgeordneten Tim (Jungtscheche), Dr. Barentzer (Deutsche Nationalpartei), Slama, Dr. Heilsberg, Bianchini, Dr. Lueger und Graf Rainik. Sämmtliche Redner verurtheilten das Vorgehen der Regierung. Dr. Barentzer sagte u. a.: Durch die Verordnung aus dem Reactionsjahre 1854 ist ohnehin schon der Belagerungszustand über die ganze Bevölkerung von Oesterreich erklärt. Die Regierung thäte viel besser daran, ein Ausnahmegesetz von dieser Verordnung einzubringen. Abg. Dr. Heilsberg erklärte, daß die Vereinigte Linke die Regierung für die traurigen Zustände in Böhmen verantwortlich mache und eine entschiedene Beurtheilung der in der allerjüngsten Zeit zu Tage getretenen feindseligen Tendenzen der Regierung gegen die Interessen des Bürger- und des Bauernstandes im allgemeinen, insbesondere aber gegen jene des deutschen Volkes ausspreche.

Der Motivenbericht zu den Prager Ausnahmungsverfügungen.

Wien, 11. October. Die Vorlage betreffend die Ausnahmungsverfügungen in Prag wurde heute unter die Abgeordneten im Druck vertheilt. Der Motivenbericht besagt unter anderem: Die Regierung sah sich zur Erlassung dieser Ausnahmungsverfügungen aus nachstehenden Gründen veranlaßt: Durch maßlosen Mißbrauch der Pressfreiheit und des Vereins- und Versammlungsrechtes wurde von Agitatoren eine Verhetzung der Bevölkerung gegen confessionelle Institutionen, gegen sociale Stände und gegen Nationalitäten, wie gegen jede gesetliche Autorität in Scene gesetzt, welche die rohesten Leidenschaften immer weiterer Volksschichten aufreizte und dahin führte, daß jeder in der Oeffentlichkeit sich ergebende Anlaß bedauerliche Ausschreitungen der Massen im Gefolge hatte. Das Einschreiten der Regierungsvorgane bei öffentlichen Versammlungen begegnete nur zu häufig offenbaren Widersecklichkeiten, welche durch die Aufbietung der öffentlichen Gewalt gebrochen werden mußten. Die Confiscationen von Zeitungen, welche solche aufreizende, bis zum Hochverrathe sich versteigende Artikel enthielten, wurden immer häufiger, ohne daß die Verbreitung solcher Zeitungsexemplare gänzlich gehindert werden konnte. Die das Rechtsgelühl vergiftenden Wirkungen der immer dreister auftretenden Agitationen wurden in wiederkehrenden Ausschreitungen gegen die katholische Kirche und ihren Cultus, in sich häufenden Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung, Bedrohung der Sicherheit der Person und des Eigenthums, Mißachtung der Behörden und Widersecklichkeiten gegen deren Organe, ja sogar in höchst bedauerlichen Ausschreitungen hochverräterischer Tendenz offenbar, zu deren wirksamer Bekämpfung die der Regierung und deren Volkzugsgewalt zu Gebote stehenden Mittel schwer ausreichten. Die Regierung sah sich daher veranlaßt, eine Einschränkung in der Ausübung gewisser staatsbürgerlicher Rechte eintreten zu lassen, indem sie das Vereins- und Versammlungsrecht, sowie die Pressfreiheit für die Stadt Prag und die umgebenden Gerichtsbezirke Königl. Weinberge, Bizkow, Gule, Karolinenthal, Brandeis, Smichow, Königsaal, Kladno und Unhosof zeitweilig suspendiert, um auf diese Weise der Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung durch noch schärfere Mittel vorzubeugen. Sie behält sich vor, bei der reichsräthlichen Behandlung des Gegenstandes nähere concrete Thatsachen hinsichtlich der Art und Ausdehnung der obenerwähnten Ausschreitungen mitzutheilen.

Graf Taaffe löst den Reichsrath auf.

Wien, 13. October. Es verlautet in hiesigen parlamentarischen Kreisen, daß der Ministerpräsident entschlossen sei, den Reichsrath sofort aufzulösen, wenn die Ablehnung der Ausnahmeverfügungen bezüglich der Einstellung der Schwurgerichte erfolgen sollte.

vollends die Segel- und Ruderboote wie winzige Fahrzeuge, bestimmt für die Elfen, die in Vliesentelchen haushalten und auf Brummenfliegen zu Hofe reiten.

Wir gingen weiter und stießen bald auf ein halbes Duzend weidender Schafe unter dem Gisch einer Gießbaches, der wohl hundert Fuß hoch vom Felsen herabstürzte. Doch horch! Ein melodisches Gedudel trifft unser Ohr. Wir hören zum ersten Male das berühmte Alpenjodeln inmitten der wilden Gebirgsgegend, in der es heimlich ist.

Bald erschien der Jodler — ein Bub von 16 Jahren. In unserer Freude und Dankbarkeit geben wir ihm einen Franken, damit er weiter jodelt. Einem zweiten, auf den wir eine Viertelstunde später stießen, belohnten wir mit einem halben Franken.

Von nun an begegneten wir alle zehn Minuten einem Jodler; dem ersten gaben wir 8 Centimes, dem zweiten 6, dem dritten 4, dem vierten 1 Centimes, Nummer 5, 6, 7 erhielten gar nichts! für den Rest des Tages erkaufen wir das Stillschweigen der übrigen Jodler mit 1 Frank per Kopf. Man bekommt es unter solchen Umständen doch schließlich satt.

Zehn Minuten nach 8 Uhr erreichten wir die Kaltbadstation, wo ein geräumiges Hotel mit Veranden steht, die einen weiten Umblid auf Berge und Seen gestatten. Aber, um am anderen Morgen ja den Sonnenanfang nicht zu verschlafen, machten wir unsere Mahlzeit so kurz wie möglich und eilten zu Bett. Es war unaussprechlich angenehm, unsere steifen Glieder in den kühlfeuchten Betten auszustrecken. Und wie fest wir schliefen!

Am andern Morgen waren wir beide mit einem Sprunge aus den Federn und an den Fenstern; wir zerrten die Vorhänge zurück, erfuhren aber leider eine herbe Enttäufchung: es war halb 4 Uhr des Nachmittags. In sehr mürrischer

Berg hinan, der andere bog nach rechts ab in ziemlich sanfter Steigung; wir folgten dem letzteren über eine Weile, bogen um eine Felsenede und kamen in Sicht eines neuen hübschen Hotels. Wären wir gleich weitergegangen, so hätten wir den Gipfel erreicht, aber Harris wollte allerhand Erkundigungen einziehen. Er wurde belehrt, daß wir umkehren und den anderen Weg gehen müßten. Dies thaten wir.

Wir kletterten und kletterten; wir kamen wohl über vierzig Hügel, aber immer erschien ein neuer so groß wie die früheren. Es begann zu regnen; wir wurden durch und durch naß und es war bitter kalt. Dampfende Nebelwolken deckten bald den ganzen Abgrund zu; der Eisenbahndamm, auf welchen wir stießen, war unser einziger Wegweiser! Manchmal krochen wir längs desselben ein Stück weiter fort, allein als sich der Nebel etwas zertheilte, bemerkten wir mit Schrecken, daß wir uns mit dem linken Ellbogen über einem bodenlosen Abgrund befanden, weshalb wir eiligst wieder den Bahndamm zu erreichen trachteten.

Wir befanden uns an einem rauhen, dem Unwetter vollkommen preisgegebenen Ort und waren genöthigt, auf und ab zu gehen, um uns warm zu machen, ohgleich wir dadurch Gefahr liefen, gelegentlich in einem Abgrund zu verschwinden.

Um 9 Uhr machten wir die wichtige Entdeckung, daß wir auf keinerlei Pfad waren. Wir krochen auf Händen und Knien herum, konnten ihn aber nicht mehr finden; somit setzten wir uns wieder ins nasse Gras und warteten das Weitere ab. Plötzlich jagte uns eine ungeheure dunkle Masse, die vor uns aufstauhte, nicht geringen Schrecken ein; sie verschwand aber alsbald wieder im Nebel, es war, wie wir später erfuhren, das längst ersetzte Rigi-Kulm-Hotel, aber die nebelhafte Vergrößerung ließ es uns als den gähnenden Rachen eines tödtlichen Abgrundes erscheinen.

Rentengüter und landwirtschaftliche Berufs-Genossenschaften.

Im Abgeordnetenhause wurden vom Ackerbauministerium zwei Gesetzesentwürfe eingebracht, deren einer die Errichtung von Rentengütern, der andere die Schaffung von Berufs-Genossenschaften der Landwirte betrifft. Was die Errichtung von Rentengütern anlangt, so bezweckt dieselbe die allmätige Ablösung der drückenden Hypotheklasten von den landwirtschaftlichen Liegenschaften und gleichzeitig die Schaffung unbelasteter Rentengüter. In Bezug auf die Errichtung von Berufs-Genossenschaften der Landwirte befragt der Regierungsentwurf, dass Zwangs-Genossenschaften geschaffen werden sollen, welche sowohl untereinander, als auch mit einer höheren Organisationsreform in Beziehung treten sollen, damit die Leistungsfähigkeit der einzelnen Genossenschaften erhöht werde.

Das neue Landwehrgesetz.

Der Landesverteidigungsminister Graf Welsersheimb legte am 10. d. dem Abgeordnetenhause einen Gesetzesentwurf vor, der die Neuorganisation der Landwehrtruppen zum Gegenstande hat. Die wesentlichen Bestimmungen dieser Vorlage lauten folgendermaßen: Die zwölfjährige Dienstpflicht der unmittelbar in die Landwehr — mit Ausnahme der Ersatzreserve — eingereichten Mannschaft begreift zwei Jahre im activen und zehn Jahre im nichtactiven Stande. — Eine dem systemisirten Stande an Unteroffizieren entsprechende Mannschaftszahl kann ein drittes Jahr zum activen Dienste verhalten werden. Für das im Präsenzstande vollbrachte dritte Jahr haben vier Wochen der Gesamt-Waffenübungspflicht, welche in Zukunft 20 statt 24 Wochen betragen soll, sowie zwei Jahre der Landwehrdienstpflicht im nichtactiven Stande zu entsagen und hat die Landsturmpflicht mit dem Jahre des vollstreckten 40. Lebensjahres zu enden. Die periodischen Waffenübungen, welche bisher außerhalb der Erntezeit stattfinden haben, sollen nach dem neuen Gesetze thunlichst außerhalb der Erntezeit stattfinden. In das Officierscorps der Landwehr können in Zukunft auch Reserveofficiere des Heeres vor Vollendung ihrer Heeresdienstpflicht eingereicht werden.

Die Russen in Toulon.

Aus der französischen Hafenstadt Toulon wurde unterm 13. d. gemeldet, dass das angekommene russische Geschwader von den Franzosen mit stürmlichem Jubel empfangen wurde. Der französische Marineminister begrüßte den russischen Admiral Avelane im Namen der Regierung, worauf der Commandant der russischen Escadre erwiderte, dass nicht bloß das Geschwader, sondern ganz Rußland von dem Empfange dankbar werde bewegt sein. Der Maire von Toulon begrüßte den Admiral Avelane folgendermaßen: Alle französischen Herzen schlagen in voller Uebereinstimmung. Die in ganz Frankreich enthusiastisch ertönenden Hoch-Rufe werden Ihnen beweisen, wie tief die Freundschaft der Franzosen für Rußland wurzelt. Die Stadt Toulon ist stolz darauf, auserwählt für einen Besuch zu sein, durch den die Freundschaft zweier Nationen verfestigt wird.

Tagesneuigkeiten.

(Einem fast ungläublichen Heiratschwindel) ist ein Marchese B. in Neapel zum Opfer gefallen. Derselbe suchte für seinen verwitweten Sohn, wie der „Köln. Ztg.“ aus Rom geschrieben wird, eine zweite Gattin aus den Kreisen der ältesten und reichen Aristokratie und ließ sich hierbei von seinem Schneider, einem gewissen Lamonika, unterstützen. Eines Tages erschien Letzterer bei dem Marchese mit einem alten Mönch, der sich für einen Vertrauten der fürstlichen Familie Colonna in Rom ausgab und seine Mitwirkung versprach, um für den jungen Marchese die Colonna'sche Erbtöchter zu gewinnen. Bereitwilligst gab der Marchese dem Mönch über 500 Lire, damit er nach Rom reise und den Handel einfädle; dann aber sah und hörte er nichts mehr, weder von dem Schneider, noch von dem Mönch. Endlich suchte der Marchese den Schneider auf, erfuhr bei ihm die traurige Nach-

richt, dass ein vornehmer Neapolitaner die Verhandlungen mit der Familie Colonna wieder aufzunehmen bereit sei. Diesen neuen Mittelmann, einen Marchese B. M., stellte der Schneider in der That ein paar Tage später dem V. vor und einigte sich über die einzuschlagenden Wege. Der Marchese B. M. reiste nach Rom, was dem Marchese V. wieder die Kleinigkeit von 1000 und einigen Lire kostete, und kehrte mit einem Heiratsvertrag zurück, sowie mit der Freudenbotschaft, dass die Fürstin Colonna mit ihrer Tochter Neapel besuchen werde, um den künftigen Gatten und seine Familie kennen zu lernen. In der That, von einer Depesche angekündigt, trafen die Damen in Begleitung ihrer Dienerschaft ein und nahmen Wohnung im Hotel Mobile. Im Frack und mit allen Decorationen erschien alsdann Vater und Sohn B., um ihre Aufwartung zu machen, wurden aber bei diesem ersten Versuch von den Damen nicht empfangen. Anderen Tages wiederholten die Herren ihren Besuch, nachdem zuvor ein Diener des Hauses B. ein Armband mit Brillanten als Geschenk des Bräutigams überbracht hatte. Infolgedessen wurden Vater und Sohn diesmal sehr freundlich empfangen und man besprach in angenehmer Unterhaltung die finanzielle Seite der Sache. Von diesen Vereinbarungen hoch befriedigt, spielte der Marchese B. den Freigebigen und machte der Dienerschaft der Damen beim Weggehen Geschenke im Werte von 200 Lire. Tags darauf kehrte er verabredetermaßen ins Hotel Mobile zurück, um die Damen zum Notar abzuholen, wo der Ehevertrag unterzeichnet werden sollte. Aber die Damen waren, durch ein Telegramm des Fürsten Colonna gerufen, nach Rom zurückgekehrt. Der Marchese B. schrieb nach Rom, erhielt aber keine Antwort und entschloß sich dann, seinen Sohn mit dem Vermittler, Marchese B. M., nach Rom zu senden. Der Vermittler verlangte hierfür nochmals 200 Lire und erhielt sie. Am Bahnhof aber, als er mit dem Marchese abreisen sollte, bekam er plötzlich heftige Leidschmerzen und blieb zurück. Der junge Heiratscandidat kam allein nach Rom und erfuhr dort zu seinem Schrecken, dass die Familie Colonna sich seit mehreren Monaten in Turin befinde und eine heiratsfähige Tochter gar nicht habe. Nun begriff er endlich, dass er geprellt war, kehrte heim und machte der Polizei die Anzeige. Dieser gelang es zwar, den Schneider und den Marchese B. M., der wirklich ein Marchese ist, dingfest zu machen, aber den „gestorbenen“ Mönch und die falschen Fürstinnen Colonna mit dem Brillanten-Armband hat man noch nicht gefunden.

(Die Ausprägung der neuen Münzen) schreitet, seitdem im Wiener Münzamt der Großbetrieb complet eingerichtet wurde, rasch vorwärts. Bisher wurden die folgenden Münzmengen hergestellt: 20-Kronenstücke aus Gold 6,323,071 Stück; 1-Kronenstücke aus Silber 24,984,500 Stück; 20-Hellerstücke aus Nickel 28,518,750 Stück; 10-Hellerstücke aus Nickel 27,872,100 Stück; 2-Hellerstücke aus Bronze 19,974,213 Stück; es wurden also 63-2 Millionen Gulden in Gold- und 17-1 Millionen Gulden in Scheidemünzen ausgeprägt.

(Der 1893er ist der beste Wein des Jahrhunderts), so lautet kurz und bündig das Urtheil von Kennern des Moselproducts. Einzelne größere Weinbergsbesitzer mußten bereits Vorleser halten, wobei sich ganz enorme Mostgewichte ergaben. Ein Mostgewicht von 102 bis 105 Grad nach Dechäle ist nichts Seltenes. Ähnlich liegen die Verhältnisse im Rheingau. In Frauenthal bei Raubenstein hat man mit der Auslese der bereits in Fäulnis übergegangen Trauben begonnen. Das Mostgewicht stellt sich bei österreichischen Trauben auf 107 bis 120 Grad, bei Riesling auf 105 Grad nach Dechäle, ein Resultat, das in den berühmten Weinjahren 1862, 1865 und 1868 nicht erreicht wurde. Was die Menge anbelangt, ist im Durchschnitt auf einen Dreiviertel-Herbst zu rechnen. Die allgemeine Weinlese dürfte Mitte October, drei bis vier Wochen früher wie sonst, beginnen. In Frauenstein wurden in einem gut gepflegten Portugieser Weinberg von dreißig Ruthen 895 Liter sehr feiner, kräftiger Most geerntet, ein bisher noch nicht dagewesenes Ereignis. Ein Weinberg von zwölf Ruthen lieferte für 200 Mark Tafeltrauben. (Word oder Selbstmord?) Große Erregung ruft in Berlin ein räthselhafter Vorfall in dem Hause Kochstraße

67 hervor. Dort sind am Samstag morgens um 8 Uhr zwei Officiersburischen aufscheinend vergiftet in ihren Betten aufgefunden worden. Im Erdgeschloß des Hauses wohnen der General und Inspecteur der Kriegsschulen v. Siedmann und der Hauptmann v. Gontard. An die links gelegenen Räume des Generals stoßen die Zimmer der beiden Burischen, des Freiten Stelle von der 13. Compagnie des Kaiser Alexander- und des Grenadiers Heidekamp von der 8. Compagnie des Königin Augusta-Regiments, die durch eine Thür mit einander in Verbindung stehen. Heidekamp hat seinen Posten erst vorgestern angetreten. Gestern abends etwa um 11 Uhr kehrten die beiden Soldaten in ihr Quartier zurück und begaben sich zur Ruhe. Als der General heute morgens erwachte, fand er seine Räume der Gemohnheit entgegen nicht geordnet. Als der Gefreite auf das Klingeln nicht erschien, sah der Officier in den Burischenstuben nach und fand zu seinem Entsetze beide Soldaten in ihren Betten liegen — Heidekamp war schon todt, Stelle gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Der hinzugezogene Dr. Stiel ordnete die Ueberführung des Letzteren nach dem Garnisonlazareth in der Scharnhorststraße an. Die Art der Vergiftung hat bisher weder durch den genannten Arzt, noch auch im Lazareth festgestellt werden können, wo der Magen Selles sofort ausgespült wurde. Irgend welcher Anhalt zur Aufklärung des seltsamen Vorganges ist bisher nicht gefunden worden, obgleich auch ein Militärarzt in der Wohnung nachgeforscht hat. Die Leiche Heidekamps ist gleichfalls dem Militär-lazareth zugeführt und die Commandantur hat sofort durch die Polizei Nachricht erhalten.

(Eine sonderbare Zeugen aussage.) Ein lebenswürdiger Anwalt in Minnesota hatte die Gewohnheit, die Zeugen dadurch verwirrt zu machen, dass er sie wiederholt aufforderte, lauter zu reden. Ein stämmiger Farmer beschloß, diese Aufforderung nicht abzuwarten, und beantwortete die erste Frage nach seinem Namen so laut, dass die Wände dröhnten: „John Brown, Sirr!“ — „Wir scheint, Sie haben heute früh etwas getrunken“, rief der Anwalt erzürnt. „Ja, Herrr!“ brüllte der Zeuge, als wenn er einem zwei Meilen entfernten Nachbar etwas zuriefe. — „Das habe ich mir gedacht“, triumphirte der Anwalt. „Was haben Sie denn getrunken?“ — „Kaffee, Herrr!“ grölhte John Brown zum höchsten Ergötzen des ganzen Gerichtshofes. Der Advocat geriet wieder in Verwirrung, ermannte sich aber bald und fragte weiter: „Haben Sie nicht etwas in Ihrem Kaffee gehabt?“ — „Ja, Herrr!“ — „Aha, jetzt kommen wir dahinter“, sagte der Anwalt, vergnügt der Jury zublinzelnd. „Nun, mein guter Mann, genießen Sie sich nicht und sagen Sie uns gerade heraus, was in dem Kaffee war.“ — Der Zeuge holte Athem zu einer mächtigen Anstrengung und donnerte: „Ein Löffel, Herrr!“ — Der Gerichtshof, die Advocaten, die Zuhörer brachen in schallendes Gelächter aus — der überschlauere Anwalt verlor seinen Process.

Eigen-Berichte.

Lindenheim, 13. October. (Völkermarkt.) Das freundliche Städtchen in Kärnten ist in letzter Zeit öfter genannt worden, und nach neueren Nachrichten wurde nun dort doch eine Ortsgruppe des Cyril- und Methodvereines gegründet. Wie wenig Verlangen nach solchen Gründungen aber selbst das slovenische Volk zeigt, erfieht man am besten aus einer Volksversammlung, welche am 24. September, dem Tage der Ortsgruppen-Versammlung des Deutschen Schulvereines in Völkermarkt, in dieser Stadt, jedoch ganz unabhängig von letzterer stattfand. Ein Redner bei der Volksversammlung hat in slovenischer Sprache unter dem Beifalle der Zuhörer die Wünsche der Bauern und kleinen Gewerksleute erörtert, von den Schmerzen der nationalen Führer aber nicht das Geringste erwähnt, ja sogar vor der Sprachenhege eindringlich gewarnt. Weil aber allgemein bekannt ist, dass die Theilnehmer an der erwähnten Volksversammlung von den Deutsch-Nationalen und Liberalen durchaus nicht beeinflusst sind, so erscheint es bemerkenswert, dass der „Südsteirischen Post“ nicht die geringste Nachricht von einer Versammlung zuteil, welche der slovenischen Sprache

Da saßen wir nun eine Stunde mit klappernden Zähnen und zitternden Knien, den Rücken gegen den vermeintlichen Abgrund gefehrt, weil von dorthin etwas Zugluft zu verspüren war. Dabei ereiferten wir uns leidenschaftlich, denn Jeder wollte dem Anderen die Dummheit in die Schuhe schieben, den Bahnkörper verlassen zu haben. Nach und nach wurde der Nebel dünner und als Harris zufällig um sich blickte, stand das große, hell erleuchtete Hotel da, wo vorher der Abgrund gewesen war. Man konnte Fenster und Ramine zählen.

Unser erstes Gefühl war tiefer, unaussprechlicher Dank, unser zweites rasende Wuth, weil das Hotel wahrscheinlich schon seit dreiviertel Stunden sichtbar gewesen war, während wir pudelnafs dasaßen und uns zankten.

Ja, es war das Rigi-Kulm-Hotel auf dem Gipfel des Rigi. — Wir verschafften uns trockene Kleider und während unser Abendbrod bereitet wurde, irrten wir einsam durch eine Anzahl höhlengleicher Wohnräume, von denen einer einen Ofen besaß. Dieser Ofen in einer Ecke des Zimmers war von einer lebendigen Wand der aller verschiedensten Menschenkinder umgeben.

Da wir nun nicht ans Feuer herankommen konnten, wandelten wir in den arktischen Regionen der weiten Säle umher, unter einer Menge Menschen, die schweigend, in sich verloren und wie versteinert das Problem zu ergründen suchten, warum sie wohl solche Narren gewesen waren, hieher zu kommen. Einige davon waren Amerikaner, einige Deutsche, die weitans überwiegende Mehrzahl aber waren Engländer. In einem der Räume drängte sich alles um die „Souvenir du Rigi“, die dort feilgeboten werden. Ich wollte zuerst auch ein geschmücktes Falzbein mit Gemshorngriff mitnehmen, ich sagte mir jedoch, dass mir der Rigi mit seinen Annehm-

lichkeiten wohl auch ohnedies in guter Erinnerung bleiben würde — und erstickte deshalb das Gelächte.

Das Abendessen erwärmte uns und wir giengen sofort zu Bette — das heißt, nachdem ich an Bädeder noch einige Zeilen geschrieben hatte. Derselbe ersucht nämlich die Touristen, ihn auf etwaige Irrthümer in seinem Reisehandbuch aufmerksam zu machen. Ich schrieb ihm, dass er sich, indem er den Weg von Wäggis bis zum Gipfel nur zu 3/4 Stunden angebe, just um drei Tage geirrt habe. Eine Antwort habe ich nie erhalten, auch ist im Buche nichts geändert worden — der Brief muß also wohl verloren gegangen sein.

Wir waren so todmüde, dass wir sofort einschliefen und uns nicht regen noch bewegten, bis die herrlichen Töne des Alphorns uns weckten. Man kann sich denken, dass wir keine Zeit verloren, sondern schnell ein paar Kleidungsstücke überwarfen, uns in die praktischen rothen Teppiche wickelten und unbedeckten Hauptes in den pfeisenden Wind hinausstürzten. Wir erblickten ein großes hölzernes Gerüst, gerade am höchsten Punkt der Spitze. Dorthin lenkten wir unsere Schritte, krochen die Stufen hinauf und standen da, erhaben über der weiten Welt, mit fliegenden Haaren und im Wind flatternden rothen Teppichen.

„Mindestens fünfzehn Minuten zu spät!“ sagte Harris mit trauernder Stimme, „die Sonne steht schon über dem Horizont.“

„Schadet nichts“, erwiderte ich, es ist dennoch ein großartiger Anblick.

Einige Minuten waren wir tief ergriffen von dem wunderbaren Anblick und für alles Andere todt. Die große klare Sonnenscheibe stand jetzt dicht über einer unendlichen Anzahl weißer Gipfelmützen — bildlich gesprochen. Es war ein wogendes Chaos riesiger Bergmassen, die Spitzen geschnückt mit unvergänglichem Schnee und umfluthet von der

goldenen Pracht des zitternden Lichtes, während die glänzenden Sonnenstrahlen durch die Ritze einer der Sonne vorgelegerten schwarzen Wolkenmasse, gleich Schwertern und Lanzen aufschossen zum Zenith.

Wir konnten nicht sprechen, ja kaum athmen; wir standen in trunkener Verzückung und sogen diese Schönheit ein, als Harris plötzlich schrie: „Verdammt, sie geht ja unter!“ Wahrhaftig, wir hatten das Morgenhornblasen überhört, hatten den ganzen Tag geschlafen und waren erst beim Blasen des Abendhorns aufgewacht; das war niederschmetternd.

Auf einmal sagte Harris: „Allem Anschein nach ist nicht die Sonne der Gegenstand der Aufmerksamkeit der unter uns versammelten Menschen, sondern wir, hier oben auf diesem Gerüst, in diesen eselhaften Teppichen. 250 feitt gekleidete Herren und Damen starnten uns an und kümmerten sich kein Haar um Sonnenauf- oder Niedergang, so lange wir ihnen ein seltenes Schauspiel boten.“ Schämten Sie sich nicht, in diesem Aufzug auf einem vierzig Fuß hohen Schaffot zu stehen und sich auslachen zu lassen?“

Als die Sonne untergegangen war, schlichen wir uns ins Hotel zurück und begegneten dem Hornbläser, welcher versprach, uns morgen sicher zu wecken.

Er hielt Wort, wir hörten das Alphorn und standen sofort auf; es war finster und kalt. Als ich, nach den Zündhölzchen umhertappend, mit schlotternden Händen eine Anzahl Dinge zerbrach und zu Boden warf, wünschte ich, die Sonne möchte bei Tage aufgehen, wo es hell, warm und angenehm ist.

Es gelang uns endlich, uns bei dem zweifelhaften Licht zweier Kerzen anzukleiden; doch konnten wir mit unseren zitternden Händen nichts zuknöpfen; ich überlegte, wie viele glückliche Menschen in Europa, Asien, Amerika u. jetzt friedlich in ihren Betten ruhten und nicht aufzustehen brauchten, um

vollkommene Gleichberechtigung zuteil werden ließ, sonst aber freilich wohl ganz andere, sicher aber weit fühlbarere Schmerzen hatte.

St. Wolfgang bei Polstrau, 11. October. (Ver-nichtete Erntehoffnung.) Am gestrigen Nachmittag gegen 4 Uhr entlud sich über sämtliche Luttenberger Weingärten ein heftiges Gewitter mit Sturm und dichtem Hagel, der streckenweise großen Schaden anrichtete. Jene Besitzer, die auf die Fröschung ihrer Weingärten angewiesen sind, sind sehr zu bedauern, da ihre Hoffnungen zum größten Theile vernichtet wurden. Das arge Wetter wüthete auf einer Strecke von drei Wegstunden Länge. J. K.

Unter-Gorizen, 12. October. (Schadenfeuer.) Am 11. d. um 1 Uhr nachts entstand in der Mühle des J. Sagadin aus unbekannter Ursache Feuer, welches die Mühle sammt Wirtschaftsgebäude und Futtervorräthen einscherte. Dem Müller J. Koschuch verbrannte seine ganze Einrichtung und die Kleidungsstücke. Der Gesamt-schade dürfte sich auf 1500 fl. beziffern.

Nothwein, 14. October. (Grundsteinlegung. — Licitation des Obstes und der Feldfrüchte der Landwirtschaftlichen Ausstellung.) Sonntag, den 13. d. findet um 4 Uhr nachmittags die feierliche Grundsteinlegung der bereits im Bau befindlichen Kapelle statt. — Da am Montag nicht sämtliche Obstsorten und Feldfrüchte verkauft wurden, findet am Sonntag um halb 3 Uhr nachmittags die Fortsetzung der Licitation statt.

Lichtenwald, 12. October. (Der deutsche Leserverein) hält Sonntag, den 13. d. um 8 Uhr abends in Anton Smrckers Gastwirtschaft seine jahresmäßige Jahresversammlung mit folgender Tagesordnung ab: Bericht-erstattung des Vorstandes, Neuwahl des Vorstandes, freie Anträge.

Wiener Brief.

Wien, 12. October.

Zwanzig Grad im Schatten. — Wien häutet sich. — Woher mit den Mietern? — Die zugeknöpften Geldmenschcn. — Die Garde des „Eisernen“. — Karminski's Nachlaß. — Die socialdemokratischen Küchenfeen. — Eine neue Zeitung.

Mit gleicher Unermüdlichkeit spendete uns Frau Sonne in den letzten Tagen der abgelassenen Woche ihre Strahlen und wenn nicht der trostlose Anblick der nahezu verdorrten Bäume und Sträucher in den öffentlichen Gartenanlagen und Allen die Wahrheit kundgemacht hätte, so würde Jeder auf das Ende des Monats August, keineswegs aber auf das erste Drittel des October gerathen haben.

Ein wahrhaft glänzendes Bild boten an den lauen Abenden die öffentlichen Promenaden: die Ringstraße, der Graben, der Kohlmarkt und die Kärntnerstraße, in denen die Menschenmassen hin und her wogten, stellenweise taghell beleuchtet von den vor den Schaufenstern der prunkvollen Läden angebrachten elektrischen Lampen. — Die lichten Farben der Toiletten waren noch in genügender Anzahl vorhanden, um auch in dieser Hinsicht den Gedanken an den nahenden Winter zu verschuchen.

Noch immer haben sich die Wiener an dem kürzlich fertiggestellten Flügel der Hofburg nicht sattgesehen; Tausende benützen den imposanten Eingang zum inneren Burghofe und bewundern abends dessen glänzende Beleuchtung, welche derzeit in Wien ihresgleichen nicht findet. Aber schon um 8 Uhr abends beginnen sich die Reihen der Tausende von Spaziergängern bedenklich zu lichten und um 10 Uhr herrscht in der inneren Stadt bereits eine idyllische Ruhe. Noch selten mag es vorgekommen sein, daß ganz Wien bei solch' prächtigem Wetter vollzählig beisammen war; allein die Schulpflicht und der Beginn der Geschäftszeit machten Vielen, welche so glücklich gewesen waren, den Sommer über auf dem Lande zu verbringen, die Heimkehr zur unbedingten Nothwendigkeit. — Trotz alledem waten heuer bis zum 10. d. M. viel mehr Leute, als in den früheren Jahren noch außerhalb Wiens; wie wenig aber zählen diese unter der Million, die aus geschäftlichen und anderen Rücksichten ein richtiges Herbstwetter braucht und sich der schönen Tage nicht recht freuen mag! —

den Nigi-Sonnenaufgang zu sehen. Während ich dies dachte, zog Harris die Vorhänge zurück und sagte: „O! welches Glück! wir brauchen ja nicht einmal das Zimmer zu verlassen — da unten liegen die Berge in ihrer ganzen Ausdehnung.“

Das war erfreulich. Gut angekleidet und warm versorgt in den wollenen Teppichen stellten wir uns an das Fenster und erwarteten den Sonnenaufgang bei Kerzenbeleuchtung. Nach und nach verbreitete sich ein ätherisches Licht in unmerklicher Zunahme über die lustigen Spizen der Schneewüste — doch auf einmal schien ein Stillstand eingetreten zu sein; ich sagte:

„Mit diesem Sonnenaufgang scheint es einen Hafen zu haben. Es will nicht recht gehen. Was meinen Sie, das Schuld sei?“

Harris sprang jetzt mit einem Male auf und rief: „Ich hab's! Ich hab's! Wir sehen ja dorthin, wo gestern abends die Sonne unterging!“

Wir stürmten aus dem Zimmer und die Treppe hinunter. Allein es war zu spät, die Sonne war schon weit oben, als wir auf den Platz kamen. Wir begegneten der heimkehrenden Menge — Herren und Damen in allerlei komischer Bekleidung und mit frierenden Gesichtern. —

Nach meiner Schätzung brauchten wir einen Tag, um zu Fuß nach Wäggis oder Vignau zu kommen; soviel war aber sicher, daß wir mit der Bahn etwa eine Stunde brauchen würden, und deshalb wählte ich das Letztere.

Eine herrliche Thalsahrt auf der schwindelnden Bergbahn, die uns eine Wunderwelt gleich einer Kellieffarte zu unseren Füßen ausgebreitet sehen ließ, bildete den würdigen Schluß unserer ereignisreichen Nigibesteigung mit ihrem verunglückten Sonnenaufgang.

(Aus dem Buche: Reisebilder. Von Mark Twain. Stuttgart 1892. Verlag von Robert Kup.)

Ganz unangenehm überrascht waren die heimkehrenden Städter von der heuer in noch höherem Maße als sonst herrschenden Staubplage, die das Verweilen namentlich in gewissen Verkehrsstraßen der inneren Stadt zur Unmöglichkeit macht und die sich mit dem November-Auszieh-Termine noch fühlbarer machen wird, weil dann zu dem schon im Vollzuge begriffenen Demolierungen noch eine weitere Anzahl kommen wird. — Infolge der neuen Steuerfreiheit bei Umbauten wurden nämlich eine Menge von alten Gebäuden veräußert; diese werden nun niedrigerzissen und an ihrer Stelle werden sich neue Zinspaläste erheben. Das wird aber durch eine Reihe von Jahren so fortgehen. Im weiten Umkreise des gewissen Schwarzenberg-Palais auf dem Mehlmarke schwebt eine dicke Staubwolke von früh bis abends in der Luft und benimmt den Vorüberwandelnden fast den Athem; allerorten qualmen die Resten der Asphalt-Gesellschaft und in manchen engen, aber belebten Straßen werden himmelhochragende Zinskasernen aufgeführt, deren Gerüste gefahrdrohend über den Köpfen der Passanten schweben, — kurz Staub und Unbequemlichkeiten überall. — Was die Baulust betrifft, so scheint sie in Wien trotz mancher Klagen über den Niedergang des Baugewerbes nicht abgenommen zu haben und ich könnte eine lange Liste von Riesenbauten nicht bloß in der inneren Stadt, sondern auch in den Vorstädten anföhren, bei deren Anblick jeder die Frage stellen muß: „Woher sollen die vielen Mieter für diese ungeheuren Gebäude kommen?“ Dabei sind die Mietzinse auf ihrer alten Höhe geblieben, oder haben sogar infolge der eingeleiteten Bequemlichkeiten und der Ausstattung der Neubauten eine Steigerung erfahren. Der Grundsatz, daß die Miete höchstens nur das Viertel eines Jahreseinkommens betragen darf, ist schon längst umgestoßen worden. Dabei ist der Mangel an billigen, kleinen Wohnungen nach wie vor derselbe geblieben, — selbst im vierten, oder mit Berücksichtigung des üblichen Halbstockes (Mezzanin) — fünften Stockwerke zahlt man heute viel mehr an Miete, als vor Anbruch des Bauschwunders; die Zeiten sind jedoch seitdem wahrscheinlich nicht besser geworden.

Dagegen schreiten die öffentlichen Bauten, für welche seinerzeit so viele Reclame gemacht wurde, nur sehr langsam vor und es finden die vielen, derzeit unbeschäftigten Arbeiter noch immer keine Verwendung. Von dem Stadtbahnnetz sind bisher einige Strecken (Kofe) in Angriff genommen worden; dagegen befindet sich die Concessionärin für den s. z. Betrieb, die Firma Krauß, in einer argen Verlegenheit, das erforderliche Capital zu beschaffen. Denn die Großcapitalisten, bezühn. Institute, wissen gar wohl, daß die Bahn, so wie sie ausgeführt wird, sich nicht gut verzinsen kann, ja vielleicht sogar passiv sein wird. So dürfte am Ende nichts anderes übrig bleiben, als daß der Staat den Betrieb der Stadtbahn übernehme. Hoffentlich werden wir es aber noch erleben, daß dieses Unternehmen zur Ausführung gelangt.

Die Unzufriedenen in unserer großen Gemeinde hatten in der vergangenen Woche wieder einen Tag voller Aufregungen durchzumachen. Wie es in unserem Stadt-Parlament zugeht, ist durch die Tagesblätter bereits bekannt geworden. Die Angelegenheit Strizl's, des gewissen Beamten der Groß-Commune hat eine für ihn jedenfalls günstige Wendung genommen, da er mit beiläufig 1800 fl. Ruhegehalt sich zurückziehen kann. Ob der Mann jetzt wirklich Ruhe finden wird, ist bei der Ruhelosigkeit seiner Gläubiger schwerlich zu erwarten. — Allein die Redeschlachten im Gemeinderathe und insbesondere die Angriffe des Dr. Lueger gegen das Stadt-oberhaupt haben Strizl mehr genügt, als er ahnen konnte. Hinterher freilich thaten viele Leute Buße und bereuten es, dem Bürgermeister wehe gethan zu haben, indem sie es versäumten, auf die wider ihn herniederprasselnden Vorwürfe rechtzeitig zu antworten und sich dadurch mit ihm solidarisch zu erklären. Hinterher nun haben die Mitglieder der Majorität dem Bürgermeister eine Vertrauensfundgebung gewidmet, die vielleicht wie Balsam auf das bekümmerte Herz des „eisernen Bürgermeisters“ wirken wird. Die Anstrengungen des Dr. Lueger, den Dr. Briz, seinen bestgehasteten Feind, zu stürzen, sind demnach abermals erfolglos geblieben — auf wie lange, ist freilich noch nicht zu bestimmen.

Der jüngste Process — Gerlach-Schranz — hat großes und berechtigtes Aufsehen hervorgerufen und es gibt keine Gesellschaft, in welcher er nicht besprochen würde. Das Jeder, also auch Derjenige, welcher sich eines genügenden Wohlstandes erfreut, seinen militärischen Pflichten ebenso nachzukommen habe, wie der Unbemittelte, ist nur billig und darum war der Urtheilspruch vorauszu sehen; allein daß heutzutage noch so viele Anstrengungen gemacht werden, sich dem Militärdienste zu entziehen, beweist, daß die Erkenntnis dieser Verpflichtung keineswegs in allen Kreisen der Bevölkerung vorherrschend ist. Und deshalb werden auch Leute vom Schlage der Karminski nicht verschwinden; — sie wissen stets ihre Kunden aufzufinden.

Noch eine Neuheit habe ich zu verzeichnen, die seit kurzem alle Kreise, hauptsächlich aber die der Frauen, beschäftigt. Zu den ersten Monaten dieses Jahres und auch früher war man daran gewöhnt worden, jeden Montag bei dem Durchlesen der mageren Montagsblätter eine Notiz oder längere Aufsätze über die am Tage vorher, am Sonntage, in irgend einem Riesen-Saale der entfernter gelegenen Bezirke abgehaltenen Versammlungen der Socialdemokraten und Socialdemokratinnen zu finden. — Das Publicum dieser Versammlungen bestand zumeist aus Arbeitern bezw. Arbeiterinnen; weibliche Dienstboten aber waren dabei nicht zu finden, denn diese hatten keine Lust, ihren „Ausgang“ auf eine solche Art auszunützen. Das stand jedoch dem rührigen Fräulein Dvorak und anderen „Führerinnen“ der weiblichen Socialdemokraten nicht zu Gesichte und sie wußten es dahin zu bringen, daß eigene Versammlungen für weibliche Dienstboten veranstaltet wurden, damit auch diese Gelegenheit bekämen, sich wenigstens an einem Tage der Woche vor einem großen Publicum weiblich auszuschimpfen; denn dies vor einem kleinen, gewählten Auditorium zu thun, sind sie ja gewöhnt. Und so kam es, daß sich nun schon wiederholt an Sonntagnachmittagen eine stattliche Schar junger und alter dienstbarer Geister in irgend

einem Saale, einmal auch unter freiem Himmel zusammenfand, um die alte Dienstbotenordnung, das Los der dienenden Mädchen, ihre oft menschenunwürdige Behandlung u. s. w. zu besprechen und zu verwünschen. Wie bei so vielen Anlässen, wurde auch hierbei mehr oder weniger auf Kosten der Wahrheit gezwungen; im Ganzen aber muß man zugeben, daß die Mehrzahl der Klagen ketneswegs aus der Luft gegriffen war. Es wurden Dinge erzählt, die, wenn man sie liest, ganz unglaublich scheinen und doch sind es nur Alltäglichkeiten, die bereits unzählige Male sich ereignet haben und auch ferner trotz aller Proteste sich ereignen werden. Wenn einer nun fragen würde, wo denn eigentlich die dienenden Mädchen schlechter behandelt werden, ob in den Häusern der wenig wohlhabenden Mittelklasse oder in den sogenannten „feinen“ Häusern, so muß die Antwort dahin lauten, daß die Fälle von unwürdiger oder schlechter Behandlung sich zumeist in den letzteren ereignen und das ist auch bei der letzten Versammlung am 8. d. in Wien festgestellt worden. Manche tyrannische Hausfrau dürfte am Tage nach dieser Zusammenkunft, wenn sie die Berichte gelesen hat, etwas mildere Saiten ausgezogen und auch manche „Kist“ oder „Sali“ ein vergnügtes Sonntagsgesicht gemacht haben. Immerhin ist es ein bedeutsames Zeichen der Zeit und wenn der alte Nestroy dergleichen erlebt hätte, würde wohl auch ihm der Humor für eine Weile abhanden gekommen sein und er einmal ganz im Ernste ausgerufen haben: „Na die Welt steht auf tan Fall mehr lang!“

Eine neue Zeitung in Wien! Das wäre eigentlich in dem großen, mit Tagesblättern — allerdings nur wenig empfehlenswerten — reichsegneten Wien nichts merkwürdiges. Allein die Reclame-Trommel, welche für dieses neue liberale Blatt gerührt wird, verursacht einen ganz besonderen Lärm. — Das neue deuthnationale Organ R. S. Wolfs ist, wie auch die Gegner zugestehen müssen, auf eine würdige Weise ins Leben getreten, — das gleiche läßt sich aber nicht von der allerneuesten Erscheinung sagen. Nicht weniger als zweimalhunderttausend Exemplare sollen gedruckt und wochenlang kostenlos in alle Häuser, zu allen Mietparteien gesendet werden, — diejenigen, welche nach diesen paar Wochen hängen bleiben und abonnieren, können das Blatt noch immer über Wasser halten. Es wird eben auf die liebe Gewohnheit der Wiener speculiert. Und der Zweck dieses Blattes? Nichts geringeres als — die Versöhnung der Parteien. M. W.

Marburger Nachrichten.

(Reichenbegängnis.) Am Nachmittage des letzten Freitags um 4 Uhr fand die Beerdigung des verstorbenen General-Majors i. R., Ritters v. Gariboldi, unter großer Theilnahme statt. Eine Abordnung von Officieren des 17. Infanterie-Regiments, dessen Commandeur der Verbliebene gewesen, gab dem Sarge nebst vielen Officieren der hiesigen Garnison das Geleite zur letzten Ruhstätte. Die Trauermusik besorgte die Kapelle des 17. Infanterie-Regiments. Der mit Kränzen bedeckte Sarg wurde in einem neuen, mit Glasscheiben versehenen, sehr hübschen Wagen der hiesigen Bestattungsanstalt auf den Friedhof gebracht. Eine große Zahl Schaulustiger hielt die Straßen, durch die sich der imposante, glänzende Zug bewegte, besetzt.

(Personalnachricht.) Gestern verließ ein in den besten Kreisen unserer Gesellschaft hochgeachteter und geschätzter Mann, Herr Realschulprofessor Anton Nagel, unsere Stadt, um in Graz sein neues Heim aufzusuchen, wo er als Professor an der k. k. Lehrerbildungsanstalt den Lehrberuf ausüben wird. Da Herr Professor Nagel hier viele Freunde besitzt, wird eine kurze Darstellung seines bisherigen Lebens und Wirkens gewiss manchem willkommen sein. Geboren zu Bozen am 1. November 1851, besuchte und absolvierte Nagel das dortige Gymnasium und beendete seine Studien an der Innsbrucker Universität. Sodann war er als Supplent an der Staats-Realschule in Imst, Nordtirol, hierauf am Gymnasium in Jgla und an der Oberrealschule in Brunn thätig. Am 12. August 1879 wurde er zum wirklichen Lehrer an der Staats-Oberrealschule in Marburg ernannt, wo er seither wirkte. Bald nach seiner Hieherkunft beteiligte er sich mit größter Lebhaftigkeit am national-politischen Leben der Untersteiermark, namentlich in seiner Stellung als Obmann der Ortsgruppe Marburg des Deutschen Schulvereines. Wie viele andere, zog aber auch er sich endlich enttäuscht von aller politischen Thätigkeit zurück und widmete sich sodann literarischen Studien und Arbeiten. In Hunderten von Feuilletons, wissenschaftlichen Artikeln und Recensionen und fünf, zum Theile umfangreichen Schulprogrammen liegen die Beweise vor, daß er auch fern von Madrid, will sagen von der Politik thätig sein konnte. Den Lesern unseres Blattes sind gewiss auch seine Theaterrecensionen einnehmlich — daß sie wiederholt abgebrochen wurden, ist gleichfalls bekannt und hoffentlich begreiflich. — Auf besonderen Wunsch des Scheidenden stellen wir schließlich fest, daß die in der Stadt verbreiteten Gerüchte, derselbe sei bereits verlobt, oder er werde sich demnächst verloben, völlig aus der Luft gegriffen sind und daß er selbst niemals einen Anlaß für eine vernünftige Unterlage solcher Combinationen bot — freilich, gegen den Fanatismus von Ehevermittlern männlichen und weiblichen Geschlechtes ist auch der Frömmste und Harmloseste nicht gefeit und dawider kämpfen wie gegen die Dummheit Götter selbst vergebens. — Wir hoffen und wünschen, daß sich Herr Prof. Nagel in Graz recht bald heimlich fühlen und uns seine freundliche Gefinnung auch in der Ferne bewahren möge.

(Die Chorschule des philharm. Vereines.) Von 18. October an tritt die Chorschule des Vereines wieder in Thätigkeit und ist in diesem Jahre endlich das geworden, was ihr Name sagt. Da ein von dem Chordirigenten Herrn Leopold Matera eingebrachter Antrag bezüglich einer Reformation der Chorschule durch Beschluß des Ausschusses angenommen wurde, ist die Beschränkung, daß nur den Gesangsschülern der Besuch der Chorschule gestattet ist, aufgehoben und es können in diesem Schuljahr alle Schüler der Clavier- und Violinclassen den Chorgesang pflegen. — Die Chorschule be-

anspruch nur eine Stunde in der Woche, das ist Mittwoch von 4—5 nachmittags, ein Tag und eine Stunde also, wo fast alle Schülerinnen Zeit haben. Es wäre sehr wünschenswert, wenn alle Eltern, die ihren Kindern privaten Unterricht ertheilen lassen, diese in die Chorschule einschreiben ließen. Das geringe Unterrichtsgeld, das in diesem Falle zu fordern ist (den Vereinsmitgliedern ist die Chorschule unentgeltlich geboten), beträgt 1 fl. 10 kr. im Monat und gewährt außerdem das Recht, den Gesangsunterricht der Chorschule zu besuchen. Der Zweck der Chorschule ist der, allen Schülern eine höhere Feinheit des Gehöres anzueignen und sie daran zu gewöhnen, vom Blatte zu lesen und dabei zugleich von vielen schönen musikalischen Werken Kenntnis zu erlangen; es soll für alle Schüler eine Stunde geistiger Erholung sein. Durch diese Umänderung der Chorschule, deren Wichtigkeit viel zu wenig geschätzt wird, beweist der philharm. Verein aufs Neue, daß er weder Kosten noch Mühe und Zeit scheut, um seinen Schülern einen möglichst gründlichen Unterricht angeeignet zu lassen, die Lust zum Studium in ihnen zu erwecken, sie anzuzweifeln und ihnen durch das Kennenlernen vieler herrlicher musikalischer Werke Gelegenheit zu geben, ihr musikalisches Verständnis zu erweitern und sich am Schönen zu erfreuen.

(Unterrichtsinstitut in Filigran-Arbeiten.) Wie wir bereits berichteten, wird von dem einzigen österreichischen Unterrichtsinstitut in Filigran-Arbeiten, das sich gegenwärtig in unserer Stadt, im Gasthause „zum schwarzen Adler“, befindet, Unterricht in Filigran-Arbeiten erteilt. Bei Herrn Buchhändler K a l t e n b r a u n n e r ist eine kleine Auswahl von Filigran-Arbeiten zu sehen.

(Concert Rossi.) Am 12. December l. J. wird der berühmte Geigenkünstler M a r c e l l o R o s s i in Marburg ein Concert veranstalten. Eine erfreuliche Nachricht für alle Musikfreunde der Stadt! Nähere Angaben der Vortragsordnung werden rechtzeitig gemacht werden und sind alle bezüglichen Erkundigungen dann in T i s c h l e r s Musikalienhandlung einzuziehen.

(Todesfälle.) Der hiesige Fleischhauermeister Herr Gustav Weidner wurde am 9. October von einem Herzschlag getroffen, welcher den Tod des kaum 45 Jahre alten Mannes herbeiführte. — Am 12. October nachts starb Frau Rosa Stingsl, die Witwe eines Arbeiters der Südbahn-Werkstätte. Die Verstorbene war erst 20 Jahre alt, heiratete vor drei Jahren und verlor das aus dieser Ehe stammende Kind wie vor einem Jahre auch den Gatten.

(Liberale Wirtschaft.) Die Marburger Bezirksvertretung ist ganz in den Händen der Deutsch-Liberalen, daher ist auch ihre Wirtschaft so in — Schulden. Voriges Jahr wurden 3400 fl. 20 kr. Schulden gemacht, die nicht gedeckt werden können. So schreibt der „Slovenski Gopodar“, das vom hiesigen katholischen Presbiterium herausgegebene Blatt. Im Ausschusse dieses Vereines sitzen aber auch Domherren und werden daher die Vertreter des Bezirkes mit oberhirtlicher Approbation verleumdet.

(Erdbeben.) Am Morgen des letzten Mittwoch, um 5 Uhr 30 Minuten, wurde hier ein wellenförmiges, ungefähr 4 bis 5 Secunden andauerndes Erdbeben in der Richtung von Ost nach West wahrgenommen. Auch das charakteristische unterirdische Rollen, das von Laien mit dem Geräusche verglichen wurde, das beim Zusammenwerfen von thönernen Töpfern entsteht, wurde vernommen.

(Großer Diebstahl.) Von unbekanntem Thättern wurde dem Karl Hammerl in Cilli aus verperrten Behältnissen gestohlen: Vier Stück schwarze, fast neue Hosen und 3 Stück solcher Giletts, Wert 47 fl., 1 Sacco aus braunem Stoff, gut erhalten, mit braunen beinernen Knöpfen und schwarzem Futter, Wert 10 fl., 9 Stück Hemden aus feiner Hausleimwand, abgetragen, einfach gearbeitet, mit C. H. gemärkt; Wert 9 fl., 1 Paar Faltenhiesel, abgetragen, Absätze und Sohlen gut benagelt, gut erhalten, Wert 5 fl., 2 Paar Stiefel aus Kalbleder, gut erhalten, genäht, mit vorstehenden Sohlen à 5 fl., Wert 10 fl., 1 schwarzer weicher fast neuer, mehr hoher Hut, in Laibach gekauft, Wert 4 fl., 1 alte, schwarze Stiefelboje, von den Knien abwärts mit grauem Stoff besetzt, Wert 2 fl., 1 Schürze mit Brühl aus starker Hausleimwand, fast neu, Wert 1 fl., 1 silb. Ankeruhr, ziemlich groß mit weißem Zifferblatt, Sec.-Zeiger, am Rücken des Deckels eine vierreihige glatte Fläche, sammt silb. Uhrkette aus starken runden Gliedern, ungefähr 40 Centimeter lang, Wert 20 fl., 1 Taschenmesser mit weißen Schalen, zwei Klingen, beide am Rücken sägeartig ausgefeilt und mit Stopfelzieder, Wert 2 fl., 1 Bartbürstel mit daran befindlichem Spiegel und Kamm 20 kr., 2 Pakete Commistabak 20 kr., Bargeld, beiläufig 75 fl., 1 schwarzseidenes, gut erhaltenes Kopftuch, Wert 3 fl., 1 braunseidenes, abgetragenes Kopftuch, Wert 80 kr., 1 abgetragener, brauner Rock, Wert 5 fl.

(Steckbriefe.) Der hier seinerzeit in der Lehre gestandene Lackierer Gustav Reis wird durch das Landespolizeiblatt 44 d. J. vom Landesgericht Graz verfolgt. Derselbe soll sich nach Marburg begeben haben, konnte hier aber nicht ermittelt werden. — Dem stromernden Musiker Franz Wernik wurde am 26. September v. J. am Josefsberge in Cilli durch die Landstreicherin Juliana Widik aus St. Ruperti bei Tüffer eine Barschaft von 53 fl. 50 kr. und eine Taschenuhr sammt Kette im Werte von 8 fl. entwendet. Die Thäterin konnte bisher nicht dingfest gemacht werden, weshalb das l. l. Kreisgericht Cilli die neuerliche Verfolgungs-Ausschreibung veranlaßte. Juliana Widik ist 25 Jahre alt, mittelgroß, stark, hat rundes Gesicht, brünette Gesichtsfarbe, schwarze Haare und Augenbrauen, blaue Augen, gute Zähne und rundes Kinn.

(Eine empfehlenswerte Quartiergeberin.) Wir haben letzthin über eine Veruntreuung von Sparcasse-Einlagen berichtet, welche an einer armen Tagelöhnerin verübt wurde, der man schließlich, als die ganze Einlage behoben war, eine alte Schartacke statt ihres Sparcassebuches in die Hand gab; dabei wurde erwähnt, daß dieser Veruntreuung die Quartiergeberin der Beschädigten überwiesen erscheint. Derselben wird nun neuerlich ein Diebstahl von 10 fl. zur Last gelegt, den sie an der Nachfolgerin der erwähnten Bettgeberin,

einer dienstlosen Magd begangen haben dürfte. Auf Anzeige der Letzteren hat nämlich die Sicherheitswache erhoben, daß diese Verlustträgerin im Zimmer ein neues Kleid anprobirte, bei welcher Gelegenheit ihr eine Zehn Guldennote, die sie in einen Lappen eingewickelt auf der Brust verwahrt trug, unbemerkter Weise entfallen war; sie merkte den Verlust erst dann, als sie sich wieder angekleidet hatte. Die Quartierfrau, welche bei der Probe eifrig bemüht gewesen war, die Falten des neuen Kleides zu ordnen, hatte bei dieser Gelegenheit oft auf dem Fußboden zu thun und war, als der Abgang entdeckt wurde, bereits verschwunden, um einen wichtigen Gang zu verrichten. Die bei ihrer Rückkehr an ihr vorgenommene Durchsuchung hatte aber keinen Erfolg; das Geld war jedenfalls bereits in Sicherheit gebracht worden. Die übrigen Umstände lassen jedoch die Annahme nicht zu, daß der Thäter anderswo zu suchen sei.

(Vereinsauflösung.) Der hiesige Radfahrer-Verein „Tourenfahrer“ hat sich in seiner am 11. d. stattgehabten Generalversammlung freiwillig aufgelöst.

(Allgemeine steierm. Arbeiter-Krankenunterstützungs-Cassa.) Die Einnahmen der Filiale Marburg betragen im verflossenen Monate einschließlich des Cassarestes vom Vormonate 1736 fl. 56 kr., die Ausgaben 1301 fl. 97 kr. Unter den Einnahmen sind u. a. verzeichnet: Beitritts- und Büchelngebühren mit 14 fl. 55 kr., Wochenbeiträge mit 1046 fl. 13 kr. und Beiträge der Arbeitgeber mit 90 fl. 45 kr. Unter den Ausgaben finden sich folgende Posten: Kranken-Unterstützungen 685 fl., Spitalskosten 81 fl. 90 kr., Arznei-Conto 44 fl. 10 kr. und Arzneien 14 fl. 92 kr. An die Centrale wurden 400 fl. abgeführt.

(Ein Bubenstreich.) Am Abende des letzten Freitags, zwischen 6 und 9 Uhr, wurde von einem nichtswürdigen Gefellen durch das Fenster der Meisp'schen Wohnung — Herr und Frau Meisp waren im Geschäftslocale — eine dickflüssige schwarze Masse hineingeschüttet, wodurch der Bodenteppich, Bettzeug und ein Fauteuil vollständig verdorben wurden. Zehn Gulden Belohnung werden demjenigen zugesichert, der den Attentäter namhaft machen kann.

(Ein Mondseinertrick.) Des im Monat Juli oder August d. J. zum Nachtheile der Frau Heinz von Rodensfels in Cilli stattgehabten Einbruchdiebstahles erscheint der nach Bischofshof, Bezirk Cilli, zuständige, 26jährige Knecht Valentin Solinc verdächtig; derselbe wird im Landespolizeiblatt Nr. 41 der Ergreifung halber beschrieben. Solinc, der groß und kräftig ist, schwarze Haare und dicke Lippen hat und bartlos ist, soll sich in der Gegend von Marburg herumtreiben. Eine der gestohlenen Uhren wurde beim hiesigen Uhrmacher Herrn Wapper, leider aber vor dem Bekanntwerden des Diebstahles verkauft. Auf die Anzeige des Käufers erhielt die Eigentümerin die Uhr zurück.

(In der Bäckerberge.) Einem in der hiesigen Bäckerberge befindlichen Bäcker wurde dieser Tage der Betrag von 4 fl. entwendet. Kurz zuvor kamen einem andern ein Paar Stiefel, und einem Dritten ein Regenschirm abhanden. Auf die Anzeige hat die Sicherheitswache die Erhebungen vorgenommen, die zur Verhaftung eines dort befindlichen Bäckergehilfen führten. Dem Gerichte wurde die Anzeige darüber erstattet.

(Eine gefährliche Straße.) Die Josefsstraße ist vom Beginn der Franz-Josef-Straße bis zur Brücke unter allen Umständen eine gefährliche Passage. Am 12. d. M. nachmittags war dies aber in außerordentlicher Weise der Fall und es ist ein Wunder zu nennen, daß niemandem etwas geschehen ist. Um halb 2 Uhr fauete ein zweispänniger, mit Aepfeln beladener Lastwagen über diesen Theil der Straße herunter; die in rasender Schnelligkeit herablaufenden Pferde wurden nur durch das Umfallen des Wagens beim Einbiegen zur Brücke angehalten. Die Aepfel entleerten sich auf die Straße, ein Theil rollte in die Drau. Eine Stunde darauf fuhr wiederum ein Wagen, diesmal ein Einspänner, dessen Pferd schon geworden und dem Kutscher durchgegangen war, herab; das Pferd wurde erst auf der Steigung der Triesterstraße zum Stehen gebracht. — Raum war aber diese zweite Gefahr vorbei, als zwei Pferde, die man auf die Weide führen wollte, dem sie führenden Knaben durchgingen und in wildem Galopp angesprengt kamen. Auch diese Gefahr, und sie war sehr groß, da eben die aus der Knabenschule kommenden Kinder sich auf der Straße befanden, ging glücklicherweise auch ohne schlimme Folgen vorüber. — Bekanntlich hat der Stadtrath aus Rücksichten der öffentlichen Sicherheit ein Verbot erlassen, welches das Bergabfahren mittelst schweren Fuhrwerks verbietet. Dieses Verbot wäre aber auf alle Lastwagen, ob sie nun bergauf oder bergab fahren, auszudehnen, einmal zum Zweck des Thierschutzes, dann zur Sicherheit der Verkehrswegen. Da die erwähnten Unfälle infolge Fahrlässigkeit der mit den Pferden betrauten Personen erfolgten, wurde in sämtlichen drei Fällen gemäß der Gesetzbestimmung des § 431 allgem. St.-G. dem Gerichte die Anzeige erstattet.

(Nohe Gefellen.) Aus Kranichsfeld wurde uns berichtet: Am vergangenen Sonntag lud unser Oberlehrer einige Freunde und Bekannte zu sich in sein Heim, um in gemüthlicher Weise bei Sang und Klang die Eröffnung des neuen Schulgebäudes zu feiern. An diesem kleinen Feste nahmen einige unserer netten untersteirischen Landsleute derart Anstoß, daß sie sich zuerst höchst unanständig auführten, indem sie sich auf die Fensterritter des Hauses, in dem die Gesellschaft versammelt war, schlangen und dann, als der Oberlehrer über die Schwelle des Hauses trat, denselben sofort mit den Messern anfielen und ihn am rechten Oberarm verletzten. Das gleiche Schicksal erlitten noch drei Mitglieder der harmlosen Gesellschaft; ein Herr wurde mit dem Messer am Kopf verwundet. — Es ist sehr verwunderlich, daß die netten Burschen, deren einer L e d i n e k heißt und seines Zeichens Schneider ist, trotz der vom Arzte gemachten Anzeige von der Gendarmerie noch nicht verhaftet wurden.

(Der Wochenmarkt) am 7. d., der mit Cerealien und Schweinfleisch gut besetzt war, bot infolge der neuen Marktordnung, die mit 1. d. in Wirksamkeit getreten war, einen nicht nur dem Auge wohlthuenden Anblick, es zeigte sich

auch, daß die neu eingeführten Verkaufsstände der Gemüsehändlerinnen nicht nur eine Wohltat für die Verkäufer, sondern auch für die Käufer bilden, die sonst den ganzen Vormittag in gebückter Stellung verharren mußten, wenn sie die auf dem Boden liegenden Waren betrachten und erhandeln wollten. Daß mit dieser Einführung von Verkaufsständen in Bezug auf Keatlichkeit und Gesundheit ein großer Schritt vorwärts gemacht wurde, ist unbestreitbar. Die Stände der Schuhmacher, die mit dem sonst auf dem Markte herrschenden lieblichen Obstgeruch nicht die angenehmste Duftemischung verursachten, hat man bei der bisherigen Eintheilung angenehm vernünft; sei es auch nur des freien Raumes wegen, welcher durch die Entfernung derselben geschaffen wurde, wodurch allenthalben auf dem Markte eine freiere Bewegung ermöglicht wurde. Die jetzt auf dem sonst leeren Rathhausplatz aufgestellten Stände der Gewerbetreibenden haben ihren richtigen Platz erhalten, und der Verkehr bei denselben bewies, daß die Geschäfte derselben auf dem neuen Standplatz hinter den früheren nicht zurückbleiben werden. An dieser Neuerung auf unserem Marktplace, welche wir freundlichst begrüßen, müssen wir aber eines tadeln: daß nämlich die aufzustellenden Stände für sämtliche Verkäufer nicht von der Gemeindeverwaltung in gleichmäßiger Form und in gleicher Größe angeschafft wurden, beziehsw. daß man den Marktbesitzern bezüglich Form und Größe dieser Stände nicht bestimmte Vorschriften gemacht hat. Mit gleichen Ständen wäre eine viel hübschere und gleichförmigere, sowie leichtere Aufstellung erzielt worden.

Schaubühne.

Die Aufführung des Schwanks „Pen s i o n S c h ö l l e r“ am 11. d. und des Blumenthal'schen, hier ebenfalls bereits bekannten vieractigen Lustspiels „Das zweite Gesicht“ dürfte der gegenwärtigen Leitung unserer Bühne nicht sonderlich viele neue Freunde errungen haben. Es ist die Pflicht einer wahrhaften Berichterstatterung, eindringlich auf die fühlbar gewordenen Mängel hinzuweisen, damit unser Theaterpublicum überzeugt sein kann, daß wir einer Wiederholung des vorjährigen Theaterlebens vorzubeugen versuchen werden. Vor allem müssen die Darsteller ihre Rollen innehaben. Wenn es geschieht, daß infolge der mangelnden Rollenkenntnis und trotz der im Zuschauerraum deutlich hörbaren Anstrengungen des Kastengeistes der Dialog einfach abreißt, dann wird auch der geduldigste Zuhörer am Ende unwillig und überlegt sich's sehr wohl, ein zweites Mal die heiligen Hallen des Musiktempels zu betreten. Daß von einer auch nur beiläufigen Darstellung nicht gesprochen werden kann, wenn die Mimik nicht einmal den zu sprechenden Theil ihrer Rollen beherrschen, ist ganz selbstverständlich. Am Donnerstag kam es so weit, daß das Publicum sich an der Hilflosigkeit eines Darstellers belustigte. Warum versteht sich, fragen wir, die Leitung unserer Bühne nicht dazu, Stücke, die sehr gefallen haben, wie „Solo's Vater“, in der Mitte der Woche zu wiederholen? Die Schauspieler würden dadurch Muße finden, neue Rollen zu studieren und den Theaterbesuchern bliebe die Enttäuschung erspart. Entsprachen haben an den beiden erwähnten Abenden die Damen Siege, Müntner, Reinhardt und Jilling und die Herren Felder und Peer. Hans Kordon.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen entfallenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

Oesterreichische illustrierte Zeitung nennt sich ein neues, mit Beifall begrüßtes, heimisches Unternehmen, welches durch seine musterartige künstlerische Ausstattung, durch seinen interessanten und gediegenden textlichen Inhalt, insbesondere aber durch seinen beispiellos wohlfeilen Abonnementspreis (pro Quartal fl. 1.25) überrascht. Die uns vorliegende erste Nummer ist mit einer Fülle der vorzüglichsten Illustrationen geschmückt, von denen wir einige anführen wollen: Der Kaiser im Salonwagen seines Hofzuges, Im Carolinenbad, Das Verbrechen von Ronador, Die Katastrophe auf dem Cervino-Gletscher, Wiener Künstler-Ateliers u. c. Der Text bringt unter anderem eine gelungene Militär-Humoreske unseres ersten österreichischen Belletristen, Baron Torrejani: Der historische Raufsch, die reizende Novelle „Die Million-Pfund-Banknote“ u. c. Man kann dem neuen Unternehmen, das unter den günstigsten Auspicien ins Leben tritt, den besten Erfolg prophezeien.

Collection Hartleben. Vierteljährig wird ein Band ausgegeben. Preis des Bandes elegant gebunden 40 kr. Pränumeration für ein Jahr (26 Bände) 10 fl. (H. Hartleben's Verlag, Wien.) Von dieser so schnell beliebt gewordenen Sammlung deutscher und ausländischer Romane liegen nun auch Band 6—9 des zweiten Jahrganges vor, welche Deutschland, Frankreich, Italien und Polen in ihren hervorragendsten Autoren vertreten. Ein interessantes Buch auf schönem Papier, angenehm gedruckt und geschmackvoll gebunden, für wenig Geld sein Eigen nennen zu können ist eine Errungenschaft, auf die wir stolz sein dürfen und für die wir dem unternehmenden Verleger dank wissen, indem wir diese vorzügliche Auswahl guter und billiger Romane bestens empfehlen. Das Programm des zweiten Jahrganges der „Collection Hartleben“ umfaßt mehrere interessante Werke. — Auch der erste Jahrgang ist noch in (26 Bänden) beliebig zu haben.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 15. October nachmittags 2 Uhr ist die 1. Steiger- und 1. Spritzenrotte commandirt. Zugsführer Hobacher.

ingesendet.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Mästrchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, reine gefärbte Seide kränzelt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. Verfälschte Seide (die leicht spedig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kränzelt, sondern krümmt. Verdriekt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabrik G. Henneberg** (t. u. l. Hoffst.), Zerlich versendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Naben und ganze Stücke porto- und zollfrei ins Haus. Briefe kosten 10 kr. und Postkarten 5 kr. Porto nach der Schweiz. 5

Güternaugenleidende machen wir darauf aufmerksam, daß Apotheker Meißner's sofort schmerzstillendes, sicher wirkendes Hübenaugen- und Wazgen-Pflaster in der Apotheke des Herrn W. R ö n i g hierorts erhältlich ist. 853

Ungewiss und vergänglich ist die Mode, aber gewiss und ewig bleibt das wahrhaft Gute bestehen. So werden auch **Brym's Patent-Reform-Pastillen** und **Oesen** nie wieder, dank ihrer Vorzüglichkeit, verdrängt werden.

Patente in allen Ländern der Welt!

besorgt rashest das behördlich autorisirte internationale Patent- und technische Bureau des **J. Fischer, in Wien, I., Marimilianstrasse 5.** 1815

Seit 1877 über 6000 Patente in Oesterreich-Ungarn allein erwirkt. — Herausgeber der Brochüre „Neuer Patent-Erweiterung in Oesterreich-Ungarn“ und des „Internationalen Patent- u. Neuheits-Anzeigers“. Auskünfte gratis. Abstriche von Beschreibungen aller, wo immer ertheilt Patente billigst.

(50.000 Gulden) ist der Haupttreffer der großen **Zinsbrücker 50 kr.-Lotterie**. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, dass die Ziehung bereits am **26. October** stattfindet.

Ginc für Jedermann wichtige Erfindung ist unbestritten die neu erfundene „Universal-Flederseife mit der Rose“, die in den meisten Gemischtwarengeschäften, Droguen-, Kurzwaren- und Specereigeschäften für die Kleinigkeit von 20 kr. per Stück erhältlich ist. Wenn man berücksichtigt, dass mit dieser Flederreinigungseife jeder Fleck, selbst Wagenschmiere, Oelfarbe, Theer zc. ohne dass diese wieder sichtbar werden, entfernt wird, so entspricht dieses Fabricat einem allgemein gefühltesten Bedürfnisse und ist wohl eines Verlustes wert. Zu haben in Marburg in der Droguerie **M. Wolfram** und im Kurzwarengeschäft **Gustav Pirchan**. Ein Gros für Wiederverkäufer exclusive Marburg bei entsprechendem Rabatt durch **M. Wisnva** in Jünfkirchen.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN
FEINSTE QUALITÄT
MASSIGE PREISE
LEICHTLÖSLICHER CACAO

Goldene Medaille,
Weltausstellung Paris 1889.

45jähr. Renommée. Zahlreiche Zeugnisse der ersten med. Autoritäten.

Dr. J. G. POPP'S

h. u. k. österr.-ungar. und königl. griechischer Hof-Arzt

Dr. J. G. POPP, k. u. k. österr.-ungar. und kön. griechischer Hoflieferant, **Wien, I. Bezirk, Bognergasse 2.**

Zu haben in Marburg: in den Apotheken **J. Bancalari, J. M. Richter, W. König; Eduard Rauicher, Droguerie, R. Martini, sowie in den Apotheken in Luttenberg, Pettau, D. Landsberg, Wind. Feitrich, Radtersburg, Rued, Leiblich, Windischgraz, Gonobitz, sowie in allen Apotheken, Droguerien u. Parfumerien Steiermark. Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse.**

Zu verkaufen.

Eine **Wirtschaft**, ungefähr 1 Wegstunde von Marburg gelegen, bestehend aus zwei geräumigen Wohnhäusern mit unterirdischen Kellern nebst großem Wirtschaftsgelände, dann Gemüse- und Obstgarten sammt Acker, bester Cultursgattung, im Ausmaße über 2 Joch, ist sofort um den Preis von **2700 fl.** abzugeben. Der dritte Theil des Kaufschillings bleibt als Sparcassageld auf der Wirtschaft liegen. Bei etwaiger Verpachtung würde der Zinssertrag bis **250 fl.** einbringen. 1774
Auskunft in der Verwaltung d. Bl.

Terno!

Wer einen sicheren Gewinn erzielen will, wer im Lotto nicht unnütz sein Geld verspielen will, der benütze ausschließlich nur **Ditrichstein'sche** Combinations-Spiele. Die glänzenden Erfolge der vielen Gewinner, die bei jeder Ziehung behoben werden, sprechen am deutlichsten für die eminenten Leistungen dieses berühmten Mathematikers. Wer im Lotto noch nie gewonnen, wer überhaupt rasch reich und glücklich werden will, der mache einen Versuch mit

Ditrichstein'schen Spielnummern,

die nach Erhalt sofort zu besetzen sind, und mit denen der Gewinn unausschließlicher Erfolg muß. Die von Herrn **Ditrichstein** berechneten Glücknummern 4 64 80 für die Grazer Ziehung vom 7. October 1893 prangen auf allen Lotterietafeln den vielen glücklichen Gewinnern strahlend entgegen und wurden bei dieser Ziehung, wie bis heute die Danfschreiben beweisen, **34 Terno im Betrage von fl. 42.000** behoben. Somit Parole für Jedermann! Mache jeder einen Versuch, schreibe jeder sofort um Glücknummern an Herrn **Ditrichstein Maurizio in Budapest** (ohne nähere Adresse) lege dem Schreibe behufs Postspesen 3 Stück 5 kr. Marken bei, erfolgt dann franco und postwendend die Antwort.

CACAO. CHOCOLAT MAESTRANI.

Freiwillige Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg r. D.-U. wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Erben nach **Maria Witzmann** durch Herrn **Wiesthaller**, Notariatssubstitut in Marburg, die executive Versteigerung der der **Maria Witzmann**, Hausbesitzerin in S. Lorenzen gehörigen, gerichtlich auf **2505 fl. 80 kr.** geschätzten Realität C. 3. 41 der C. G. St. Lorenzen bewilligt und hiezu eine Feilbietungs-Tagfagung auf den

30. October 1893

und zwar vormittags von 11 bis 12 Uhr in St. Lorenzen an Ort und Stelle mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Verkaufsrealität nur um oder über den Schätzwert hintangegeben werden wird.

Die Licitations-Bedingnisse, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10perc. Badium zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen hat, sowie das Schätzung-Protokoll und der Grundbuchs-Extract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

k. k. Bezirksgericht Marburg r. D.-U., am 25. September 1893.
Der k. k. Bezirksrichter.

Das beste Mittel

gegen **Husten und Heiserkeit** 1160
und alle katarhalische Beschwerden der Athmungsorgane sind die **antikatarhalischen**

Theer-Pastillen

vom Apotheker **G. PICCOLI in Laibach**

zubereitet. Diese Pastillen, welche beruhigend und erweichend wirken, können hauptsächlich jenen empfohlen werden, welche in Erfüllung ihrer Pflichten und Geschäfte einer klaren und festen Stimme bedürftigen, wie etwa Prediger, Lehrer, Sänger zc. Preis einer Schachtel 25 kr. Auswärtige Aufträge werden umgehend gegen Nachnahme des Betrages effectuirt. — Depot in **Marburg** bei Apotheker **Bancalari, Pettau** Behrbalk, **Edi** Kupferstecher.

Schöne, reine, trockene Hinds-

= Knochen =

werden stets zu convenablen Preisen in Waggonladungen per 10.000 Kilo gegen prompte Cassa gekauft. 1845

Offerte erbeten an **Carl Teubner, Spodiumfabricant, Wien, Comptoir III, Rennweg 5.**

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen wird bei **Vinc. Seiler, Gold- und Silberarbeiter, Herrengasse**, aufgenommen. 1692

Gutsverwaltung Nicolai

bei Marburg, verkauft 600 bis 700 Metercent. schöne ausgefuchte 1816

Speisekartoffel.

Gebrauchte Wein- oder Mostfässer

werden gegen prompte Cassa sofort zu kaufen gesucht von **Carl Pfeil** in Voitsberg. 1824

Möblirtes Zimmer

zu vermieten, nächst der Cavallerie-kaferne, Feldgasse 6. 1766
Kleine 1805

Weintrauben-Presse

mit eisernem Spindel und Mutter ist zu verkaufen. Anfrage Augasse 6.

Nüsse und Bohnen

kaufen zu den höchsten Preisen **Gebrüder Schlesinger**, Marburg, Burggasse. 1817

Ein gebrauchter Rollstuhl

wird zu kaufen gesucht. 1832
Gefl. Anträge an die Verw. d. Bl.

Ein HAUS

in der Tegetthoffstraße 65, nächst dem Südbahnhofe in Marburg, stockhoch mit hübschem Garten, ist preiswürdig zu verkaufen. 1837

Praktikant

wird aufgenommen in der Droguerie des **M. Wolfram**, Marburg, Burggasse 10. 1810

Zwei gut erhaltene eiserne Füllöfen

sind billig zu verkaufen. 1822
Auskunft in der Verw. d. Bl.

2 tüchtige Buchbindergehilfen

nicht unter 30 Jahre alt, selbständige Arbeiter, geübte Handwerker, werden aufgenommen, event. Kenntnisse in Preisvergoldung erwünscht. Einer derselben bekommt Verpflegung im Hause. 1856
Zuschreiben mit Lohnansprüchen sind zu richten an **M. Kirschner's Witwe**, Graz, Münggrabensstraße 10.

Götz' Garten-Salon.

Heute Sonntag Eröffnung des **Geographischen Cyklorama**. Glas-Stereoskop-Photographien-Kunstausstellung. (Durchgehends auf Glas colorirte Pariser Photographien.)

Beginn der 1. Serie heute Sonntag und bleibt bis Mittwoch abends. **Prachtvolle Reise durch die Schweiz mit einer Besteigung des Montblanc.** 2. Serie Donnerstag: **Reise über Land und Meer.** Die bairischen Königschlösser **Ludwig II.** 1862
Um zahlreichen Zuspruch bittet der Unternehmer. 1719

Feiner, milder Prager Schinken

in Brot eingeschlagen und gebacken, ist außergewöhnlich saftig, kommt heute vormittags um 9 Uhr zum Anschnitte bei **Josef Baumeister.**

Großer Keller,

ein großes liches Magazin mit Schüttboden sogleich zu vermieten. **Kärntnerstraße Nr. 10.** 1861

Weingrüne Startin-Fässer

find zu verkaufen. **Tegetthoffstr. 35.**

Möblirtes

Zimmer, billig. **Herrngasse 14** bei **M. F. e. h.** 1658

MAGGI'S

Suppenwürze verdient die Beachtung der Hausfrauen. Zu haben in Original-Fläschchen von 45 Kreuzer an bei **M. Wolfram** vorm. **Ed. Rauicher.**

Zimmer

in der Nähe des Domplatzes. Gef. Anträge unter „Domplatz“ an d. Verw. d. Bl. 1843

Eigenbau-Weinmoß

Sehr guter per Liter 40 kr., im Weinschank **Sophienplatz Nr. 3.** 1863

Bindergehilfen

finden dauernde Beschäftigung bei **Bindermeister Tröst, Ruckersberg** in Graz. 1855

Ein Zimmer

mit Küche, auch als Gewölbe und ein Keller ist zu vermieten. 1860
Burggasse 28.

Seit 4 Tagen

ist der **Wefner vom Calvarienberg**, ein weißhaartiger Greis von großer magerer Statur, abgängig. Gefällige Anhaltspunkte über seinen Verbleib bitte an die **Verw. d. Bl.** abzugeben. 1864

Schöne Wohnung

2 Zimmer und Zugehör, Apothekergasse 4, 2. Stock, zu vermieten. 1840

Clavier

zu verkaufen. Anfrage Postgasse 1, im Uhrengeschäft. 1826

Aufforderung!

Alle Jene, welche an mich noch eine Forderung haben sollten, werden ersucht, selbe bis 18. October geltend zu machen. 1865
Richard Haußner.

Kautschuk-Stampiglien

in allen Grössen und Formen mit und ohne Selbstfärber, übernimmt zur Anfertigung die **Buchdruckerei L. Kralik** Marburg.



Max Macher's

Glas-, Porzellan- und Lampen-Niederlage

Hauptplatz 20, MARBURG, Hauptplatz 20

empfiehlt bei reichster Auswahl

2113

das Neueste und Geschmackvollste

in Bedarfs- und Luxus-Artikeln, Zuggegenstände für Tombolas. Specialität: Photographieständer wie Menühälter aus Porzellanblumen. — Alleinige Niederlage für Untersteiermark: Pots de chambres mit pat. hyg. hermetischem Verschlusse. (Unentbehrlich in Krankenzimmern.) Luftzugverhinderer, Petroleum-Pulver (keine Explosion, sehr schönes Licht und bedeutendes Petroleumersparnis.) Verglasungen zu Neubauten, sowie Reparaturen werden auf das Sorgfältigste und Billigste ausgeführt. Anfertigung von Bilderrahmen.

Ueberraschung und reiche Beschenkung meiner Kunden in der Herbst- und Winter-Saison 1893/94.

Tausende Anerkennungen aus allen Gesellschaftskreisen

Um nur fl. 3.50 bis fl. 6 einen Coupon oder Rest Hochlands-Loden, für complete Lodenrock genügend. Nur Specialitäten.

Um nur fl. 4.50—fl. 15 einen Coupon o. Rest Tuch genügend für einen compl. Herrenanzug für täglich. Gebrauch bis zum feinsten Festtags- od. Salonanzug. — Nouveautés.

Um nur fl. 5 bis fl. 12 einen Coupon oder Rest Wintertuch, genügend für einen Winterrock, Mantel oder Mantelchiffon. Neueste Modifarben.

Langjähriger Bestand, zunehmender Erfolg

Damen-Tuche und echte Damen-Loden von 58 Kr. per Meter an, Strapazierstoffe, Loden, Tricots, Wettermäntelstoffe, sowie Tuchwaren aller Art für jede Berufsclasse; concurrenzlos, billig. Versandt gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Garantie: Rückersatz des Kaufpreises bar und franco für Nichtpassendes. 1495 Muster gratis und franco. D. Wassertrilling, Tuchhändler, Postkowitz nächst Brünn.

Weinconfect.

Die feinsten

Bäckereien, Zwiebacke, Theebäckereien

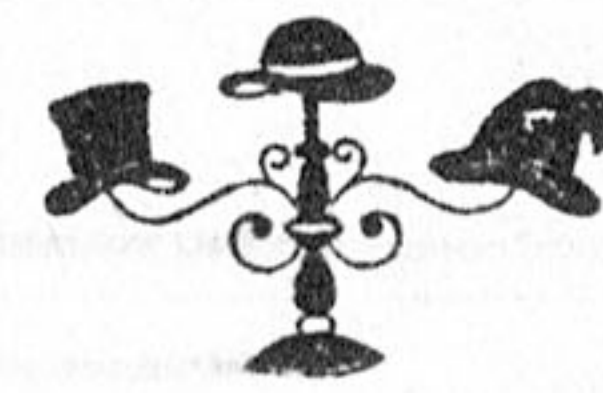
und auf Bestellung

warme Mehlspeisen

empfiehlt

1802

Johann Pelikan, Conditor, Untere Herrengasse.



P. T. Wir erlauben uns zur gef. Kenntnis zu bringen, daß wir unsere

Hut-Niederlage

für Untersteiermark

Herrn Hans Pucher, Marburg, Herrengasse 19, übertragen haben. — Genannte Firma hält unsere

anerkannt vorzüglichen Fabricate zu Fabrikspreisen am Lager.

P. & C. Habig,

kais. und kön. Hof-Hutfabrik in Wien.

Zur Obstverwertung.

Pressen für Obst und Wein



neuester vorzüglichster Construction. Original-Fabricate mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulator.

Garantirt höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent größer als bei allen anderen Pressen.

Obst- und Trauben-Mühlen

Complete Mosterei-Anlagen,

Saftpresen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse,

Neueste selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzenspritze „Syphonia“ fabricieren als Specialität 1094

PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen

WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76.

Kataloge gratis.

Vertreter erwünscht.

Vor Ankauf von Imitationen wird gewarnt.

En groß-Verkauf von „Doerings-Seife“ bei J. Martinz, Marburg.

Unsere beste und preiswerteste Toiletteseife ist:

Doering's Seife mit der Eule.

Überall käuflich à 30 Kr. pr. Stück

General-Vertretung A. Motsch & Co., Wien, I., Dugèz 3.

Schöner Teint, jugendfrisches Aussehen

wird ebenso conservirt, wie auch bewirkt durch den täglichen Gebrauch der in Qualität unübertrefflichen Doering's Seife mit der Eule.

Diese Seife ist so mild, so rein, so streng neutral, daß durch sie verhütet wird, was die sodahaltigen, ähscharfen Seifen hervorrufen, nämlich: Rötthen und Kupfern der Haut, vorzeitiges Erschlaffen derselben, Brennen und Spannen nach dem Waschen. Wer diese Erscheinungen resp. Nachtheile vermeiden will, kaufe zu seiner Toilette: Doering's Seife mit der Eule, die beste Seife der Welt!

Modisten-Geschäftseröffnung.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir den hochverehrten Damen höflichst anzuzeigen, daß ich hier ein

Modisten-Geschäft

obere Herrengasse 32 (Schwab'sches Haus)

eröffnet habe. — Gestützt auf meine Praxis bin ich in der Lage, das Neueste in Damen- und Kinder-Hüten

zu bieten und habe eine größere Auswahl von Wien mitgebracht. Auch werden alle Damenhüte nach der neuesten Wiener Mode modernisirt und aufgeputzt und alles billigst berechnet.

Zudem ich mich für geschätzten Zuspruch und geneigte Aufträge bestens empfehle, zeichne mit Hochachtung

Sofie Gregl, Modistin.

Kwizda's Gichtfluid

Seit Jahren erprobtes schmerzstillendes Hausmittel.

Kwizda's Gichtfluid

Preis 1/1 Flasche ö. W. fl. 1. 1/2 Flasche 60 Kr.

Kwizda's Gichtfluid

Zu beziehen in allen Apotheken. Man achte gefälligst auf die Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Kwizda's Gichtfluid

aus der Kreisapotheke Korneuburg bei Wien. 3

Haben Sie Sommersprossen?

Wünschen Sie zarten, weißen, sammetweichen Teint? — So gebrauchen Sie: Bergmann's Lilienmilch-Seife

(mit der Schutzmarke „Zwei Bergmänner“) von Bergmann & Co. in Dresden à Stück 40 Kr. bei M. Wolfram, vormals Ed. Kaufser, Droguerie, Marburg. 1059



Die feinsten

Herbst- und Winterstoffe

Loden, Chevots, Damentuche, sowie Tuche für jeden Zweck versendet per Nachnahme in anerkannt guten und haltbaren Qualitäten, auch das kleinste Maß an Private das Depot f. u. f. priv. Feintuch- und Schafwollwaren-Fabrikanten

MORIZ SCHWARZ, Zwittau, Brünn. Muster franco.

Jede Dame wünscht ein dices, faltenloses Sitzen der Taille!

Nur durch Prym's Patent-Reform-Hafteln ist dies zu erreichen!

Weittragendste Erfindung auf dem Gebiete der Mode. Taille mit seitherigen Hafteln Taille mit Prym's Reform-Hafteln nach nur 4 Wochen langem Gebrauch nach über 6 Monate langem Gebrauch

führen und falten überall



sich noch falten- und lückenlos wie neu

Prym's Patent-Reform-Hafteln

verbiegen sich nicht und geben nicht nach, öffnen sich nicht von selbst. Stehen sich ohne Weisungen genau gegenüber, daher ungleichmäßiges Annähen und schiefer Taillensitz unmöglich. 1808

Für Haus-, Wasch- und Arbeitskleider geradezu unentbehrlich. Wäsche und Bügelleisen schaden ihnen nichts. Die Taille hält doppelt so lang und behält selbst bei Arbeit und starker Bewegung ihren guten Sitz.

Auf die Dauer billiger wie alle anderen Verschlüsse, weil sie nach Abnützung der Taille stets wieder abgetrennt und aufs Neue verwendet werden können. — Jede sparsame Hausfrau kaufe darum für 20 Kreuzer und nähe sie an eine alte Taille. Staunen wird man über den schönen adretten Sitz, den sie der Taille wieder geben.

Annähen leicht, nach der jedem Rütchen anhängenden Nähanweisung.

Zu kaufen in allen besseren Schneiderzuges- u. Kurzwarengeschäften.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

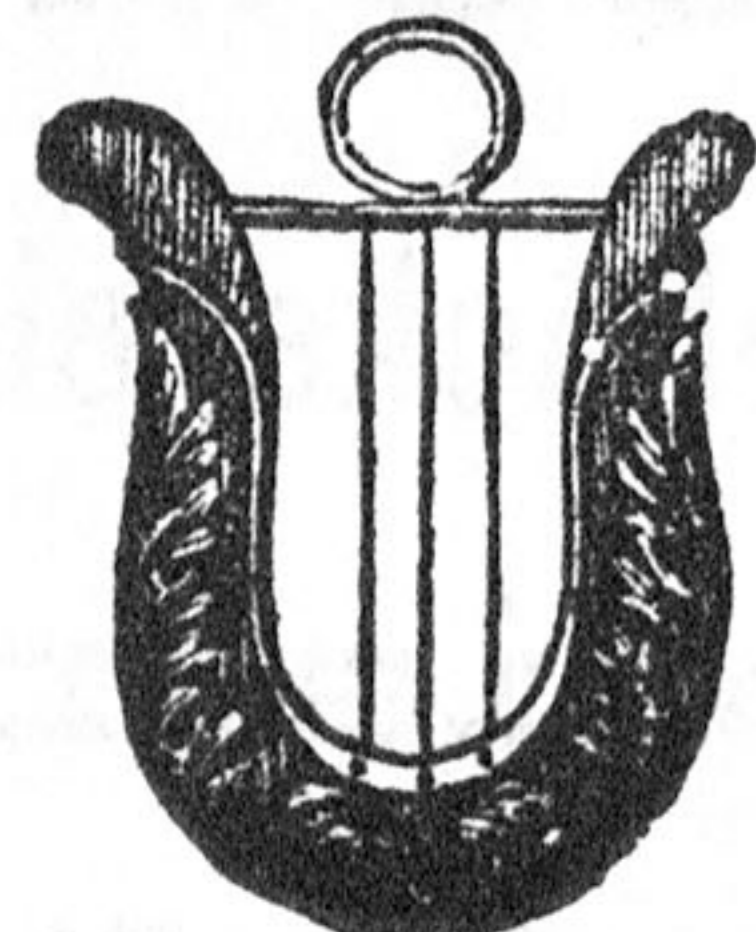
Ein Fläschchen kostet 35 Kr. Versendungs-Depot F. Sibilik, Wien, III., Salsianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 91

Keine Hühneraugen mehr!

Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der privileg. „galvano-electrische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwächezuständen (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Aerzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. Leichteste Handhabung des Apparates. In der Tasche in Etui bequem tragbar. Beschreibung des Apparates gratis. Zu geschloß. Convert gegen 10 Kr. Marke. Zu beziehen vom k. k. Priv.-Inhaber und Erfinder J. Augensfeld, Wien, I., Schulerstraße 18. 664

Seit über 50 Jahren anerkannt beste und ausgiebigste Haus- und Wirtschafts-Seife.



APOLLO-SEIFE.



Nur echt, wenn auf jedes Stück die gefällig gezeichnete **Fabrikmarke** sowie das Wort „Apollo“ eingepreßt ist. **Nachahmer werden gerichtlich verfolgt.**

Registr. Schutzmarke.

Registr. Schutzmarke.

Preisblätter gratis und franco.

K. und k. Hof- und landespriv.

Apollo-Kerzen-, Seifen-, Glycerin- und Parfumeriewaren-Fabriken

Wien, VII., Apollogasse 6.

Briefadresse: Apollokerzenfabrik Wien. — Telegrammadresse: Apollo Wien.

940

Grossartige Erfindung!
Willkommen in jedem Haushalte!
Wichtig für Hôtellers, Wirthe, Cafétiers und Conditoreien!

„ALPESTRE“

erfunden und bereitet von der
Compagnie industrielle de produits chimiques et pharmaceutiques in Paris

Nach dem Recepte stellt sich ein **ganzer Liter** dieses ausgezeichneten, von dem echten Chartreuse nicht zu unterscheidenden Liqueurs auf nur 70—80 Kreuzer, während eine **Flasche** echter Chartreuse mit fl. 6 bis fl. 7 gezahlt werden muss.

Jeder, der in seinem wohlverstandenen Interesse einen Versuch macht, wird uns für das „Alpestre“ Dank und Anerkennung wissen und dasselbe in seinen Freundeskreisen wärmstens empfehlen.

Der fertige, selbst-erzeugte **Liqueur „Alpestre“** bildet den berechtigten Stolz jeder Hausfrau.

Einen Carton „Alpestre“ für 2 Liter Liqueur verschicke ich gegen Einsendung von **75 kr.** für **gelben**, **90 kr.** für **grünen** Liqueur. Für Porto und Recommendation sind 15 kr. beizufügen.

wenn jeder Carton obenstehende **Schutzmarke** vorn auf der Etiquette trägt. Man achte hierauf und hüte sich vor **werthlosen Nachahmungen.**

C. BERCK, Conserven-Niederlage, WIEN, I., Wollzeile Nr. 9.

Colossaler, durchschlagender Erfolg in allen Ländern.

Neu angekommen! Hoch Nouveautés

in echt englischen und französischen Stoffen für Herren-Anzüge, Winterröcke und Menzickoffs.

Specialitäten von Tiroler und Kärntner Loden für Anfertigung nach Maaß. 1711

Feinste Ausführung! Billigste Preise!

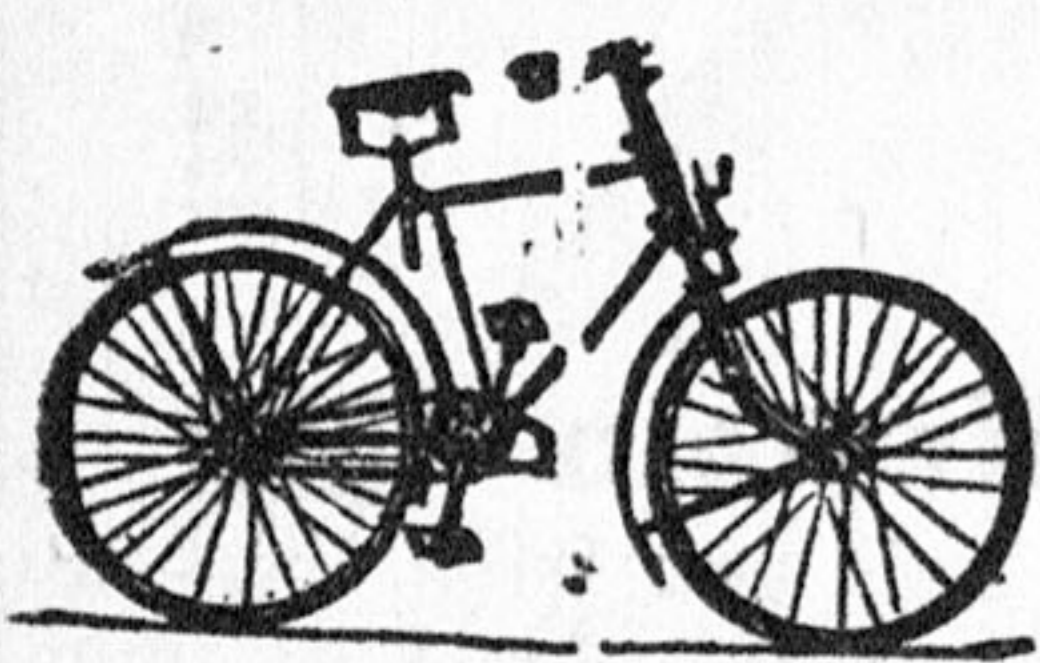
Größte Auswahl fertiger Herren-Anzüge, Winterröcke, Menzickoffs, Loden-Saccos, Wethermäntel, Schlafröcke, wie auch Knaben-Anzüge und Kinder-Costüme etc.

Billiger als bei jeder Concurrenz.

Em. Müller, Civil- und Uniformschneider
Viktringhofgasse 2.

Kundmachung.

Montag den 16. October
um 8 Uhr vormittags werden 130 Ausmusterpferde am städt. Pferdemarktplatz (Schlachthaus) in Graz im Licitationswege gegen Barzahlung und Entrichtung der scalamäßigen Stempelgebühr veräußert. **Kauflustige werden hiermit eingeladen.** 1778
Die Verwaltungs-Commission der k. u. k. Train-Division Nr. 3.



Franz Neger

Mechaniker

Postgasse, Marburg, Postgasse 8

Allein-Verkauf der berühmten neuen Orig. **Phönix- und Teutonamaschine** von der Bielefelder Nähmaschinen-Fabrik **Baer & Rempel**,

sowie auch gleichzeitig von Seibel & Raumann, Singer, Ringschiff, Elastic-Cylinder, Howe &c. von der Maschinen-Fabrik aus Dresden und empfiehlt diese Nähmaschinen als die vorzüglichsten erprobtesten der Jetztzeit.

Sämmtliche Nähmaschinen- und Fahrrad-Ersatztheile Nadeln, Dele &c. sind stets zu den billigsten Preisen am Lager. — Auch empfehle meine **neu eingerichtete mechanische Werkstätte mit Dampfbetrieb und galvanischer Vernickelung**

in meinem Hause, **Burggasse Nr. 29**, woselbst neue **Fahrräder mit und ohne Pneumatic-Tyres** angefertigt und alle **Reparaturen** von Fahrrädern wie Nähmaschinen &c. sachmännisch unter Garantie **gut und billigst** ausgeführt werden.



Kundmachung.

Wir erlauben uns höflichst das P. T. Publicum aufmerksam zu machen, dass Herr

Josef Baumelster, Marburg, Herrengasse

das **General-Depot** unserer rühmlichst bekannten Flaschen-Weine übernommen hat, und laden ergebenst zu einem Versuche ein.

Central-Keller österreich.-ungar. Weinproducenten

Gust. J. Doller, Baden bei Wien.

Grösstes

Lampen-

Lager

bei Original-Fabrikspreis-Berechnung empfiehlt

Josef Martinz

Marburg

Herrengasse 18.

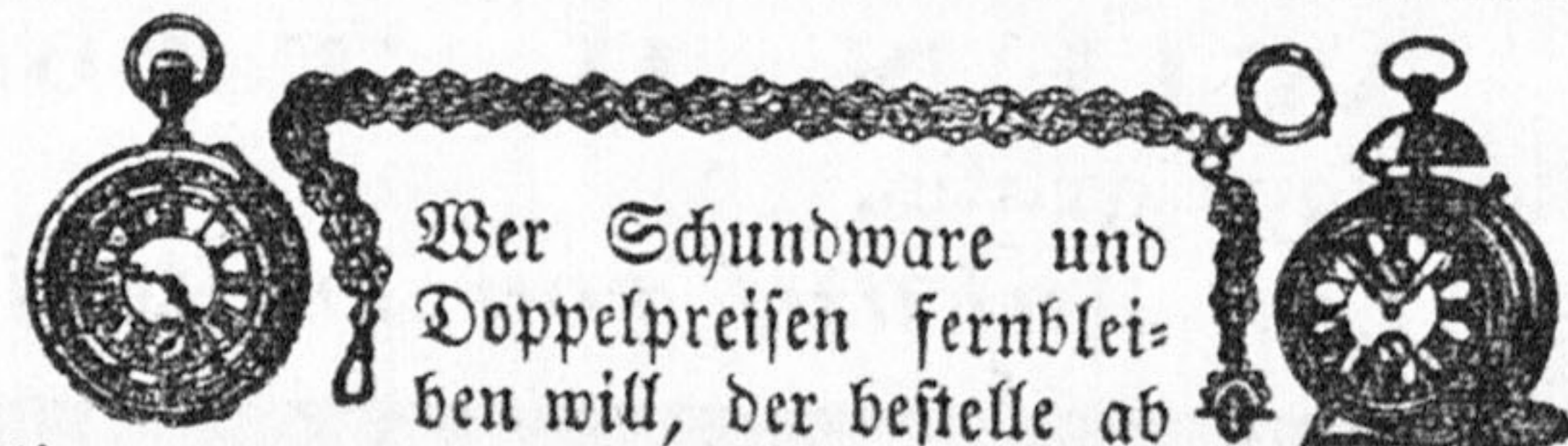
Jagd- und Touristen-

Gutgesteckte

aus echten Wildfedern, Krallen &c. für Herren- und Damenhüte in größter Auswahl empfiehlt 1794

Franz Swaty,

Domgasse 3.



Wer Schundware und Doppelpreisen fernbleiben will, der bestelle ab

Fabrik echt Silber Cylinder garantiert genau gehend fl. 6.50, feinste Anker-Remont. mit 2 oder 3 Silberböden 10 fl., Nickel-Prima-Wecker fl. 2.25. Für Wiederverk. per 6 Stück nur fl. 10.50, Wand-Uhren von 3 fl. aufwärts, oder verlange vorher Uhren- und Goldwaren-Preiscurant gratis bei

J. Kareker's Uhren-Exporthaus in Linz.



KLYTHIA zur Pflege der Haut

Verfeinerung u. Verfeinerung **FETTPUDER** des Teints

Elegantester Toilette-, Ball- und Saloupuder. weiß, rosa od. gelb. Chemisch analysirt u. begutachtet von **Dr. J. J. Pohl**, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben von den Damen:

Charlotte Walter, k. k. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeth, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Palmay, Schausp. am k. k. pr. Theat. a. Wien.
Helene Odilon, Schausp. am deutsch. Volksth. Wien.
Frn. Ernest van Dyck, k. k. Hofopernsänger, Wien &c. &c.

Gottl. Taussig

Fabrikant seiner Toilette-Seifen und Parfumerien. Haupt-Niederlage **WIEN** I., Wollzeile Nr. 3.

Zu haben bei **S. J. Turad** in Marburg und in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken.



KATHREINER KNEIPP MALZ-KAFFEE

Unentbehrlich für 's jeden Haushalt ist
mit Bohnenkaffee-Geschmack. Derselbe bietet den unerreichten Vortheil, dass man dem schädigenden Genuss des ungemischten oder mit Surrogaten gemischten Bohnenkaffees entsagen und einen viel wohlschmeckenderen, dabei gesünderen und nahrhafteren Kaffee sich bereiten kann. — Unübertroffen als Zusatz zu Bohnenkaffee — Höchst empfehlenswert für Frauen, Kinder und Kranke. — Nachahmungen sorgfältig zu vermeiden. — 1/2 Kilo à 25 kr. — Ueberall zu haben. — Nur echt in weißen Packeten mit dem Bilde des Herrn Pfarrers Kneipp als Schutzmarke.

Wer guten Kaffee zubereiten will, kaufe den ^{1119b}
echten Ölz-Kaffee.
 Ölz-Kaffee
 ist der beste und reinste Kaffee-Zusatz
 Ölz-Kaffee
 enthält keine Birnen, keine Rüben, keinen Syrup.
 Zu haben in allen Specerei-Geschäften.

Tinct. capsici comp.
 (Vain-Expeller),
 bereitet in Richters Apotheke, Prag,
 allgemein bekannte schmerzstillende
 Einreibung, ist zum Preise
 von fl. 1.20, 70 und 40 Kr.
 die Flasche in den meis-
 ten Apotheken erhältlich.
 Beim Einkauf sei man
 recht vorsichtig und nehme
 nur Flaschen mit der
 Schutzmarke „Anker“ als echt an.
 Central-Versand:
 Richters Apotheke z. Goldenen Löwen
 in Prag.

Eine Waise
 sucht ersten Dienst als Kindermädchen
 oder zu kleiner Familie als Mädchen
 für Alles. Adresse Bürgerstraße 37,
 1. Stoc. 1834

Ein energischer und in allen Zweigen
 der Landwirtschaft tüchtiger
Schaffer
 wird für das Gut Rogeiz gesucht.
 Anfrage bei Carl Scherbaum. 1830

L. Zinthauer's
Dampf-Färberei und chem. Waschanstalt
 Herrengasse 1, Marburg, Lederergasse 15
 übernimmt ¹⁵⁶³
Herren- und Damen-Kleider und Stoffe jeder
 Gattung aus Wolle, Seide und Sammt zum Ueberfärben,
 Drucken und
chemisch Reinigen.
 Durch die chem. Wäsche werden alle Arten Kleider, Möbel-
 stoffe etc., wenn auch noch so sehr beschmutzt, vollständig gerei-
 nigt, und verlieren dabei weder an Farbe, Qualität noch Form.
Spitzenvorhänge werden gewaschen u. crême gefärbt.
 Prompte und verlässliche Ausführung auswärtiger
 Aufträge wird gesichert.

Geschäfts-Eröffnung!
 Der Unterzeichnete erlaubt sich dem P. T. Publicum die ergebenste
 Anzeige zu machen, daß er am **20. October** l. J. einen ¹⁸³⁵
Musikalien-, Instrumenten-, Saiten-
und Papier-Verschleiß
Schulgasse Nr. 5
 eröffnet, und befreit sein wird, die geehrten Kunden nur mit gutem
 Fabricat von der bestbekanntesten Firma **Eduard Heidegger** in Linz
 zufrieden zu stellen, und bittet daher seine Bemühungen unterstützen zu
 wollen.
Rudolf Florian, Zitherlehrer.

Local-Veränderung.
 Mache hiemit dem p. t. Publicum die höfliche Anzeige, daß ich mein
Herrenkleidermacher-Geschäft
 Herrengasse 29 ¹⁷⁴⁹
 in das Haus des Herrn Lenzer, Schulgasse Nr. 4
 verlegt habe. Zugleich danke ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen,
 mit der Bitte, mir dasselbe auch fernerhin zu bewahren. Ich werde stets
 bestrebt sein, meine geehrten Kunden mit guten Stoffen und vorzüglicher
 Arbeit bei prompter und billigster Bedienung zufrieden zu stellen und bitte
 daher um gütige Aufträge. Hochachtungsvoll ergebenst
Ant. Kossar, Schneider für Civil u. Militär.

Echter Cholera-MAGEN-Liqueur,
 feinstes Destillat.
 Derselbe gibt dem Magen die nöthige Säure, vertilgt die Bacillen
 und befördert die Verdauung. Bei **Cholera-Epidemie** das beste
Mittel vor Uebertragung. Auch mit frischem Wasser genommen ein
 vorzügliches Mittel gegen Durst. Nur echt beim **alleinigen Erzeuger**
R. Wieser, Brennerei in Kötsch bei Marburg.
 Der Liqueur ist vor Licht und Sonne zu schützen. ⁹⁶²
 Niederlage bei **Domenico Menis, Herrengasse.**

Die Gutsverwaltung
Serberstorf ²²²
 verkauft ab Station Wildon
 gegen Nachnahme
Apfelwein
 per 100 Liter
 à fl. 8 bis fl. 10.

Das Parfüm der eleganten Welt ist
National-Parfüm.
 Selbiges ist lieblich und erfrischend, daher
 auch als Taschentuch-Parfüm sehr zu
 empfehlen. 1 Flacon mit Spritzstorken 80
 Kr. und fl. 1.20 zu haben bei **Anton**
Strablogg, Draugasse 3.

Eine anständige Frau
 sucht einen Posten als Bedienerin.
 Franz Josefsstraße 7, Lessaf. 1823

Rips-Garnitur,
 grün gestreift, Sofa, 6 Sesseln, 2 Fau-
 teuils ist billig zu verkaufen. — Anzu-
 fragen in der Berw. d. Bl. 1674

Rosshaar,
 weiß und schwarz, ohne jede Beimen-
 gung, empfiehlt Ant. Badl. 1765

Haus ¹⁴⁰³
 in Marburg, in welchem durch
 viele Jahre ein einträgliches Geschäft
 betrieben wird, ist zu verkaufen.
 Nähere Auskunft wird aus Gefällig-
 keit **Burggasse 7, 1. Stoc, ertheilt.**

Englische Unterrichtsstunden
 für Anfänger und Vorgeschriftene vom
 1. October an bei einer geborenen
 Engländerin. 1636
 Adresse in der Berw. d. Bl.

Tiroler Krauttschneider
 bei Herrn Balaster, Lendaasse 4.

Zahnschmerz
 jeder Art
 lindert sofort: **Liton** à 70 Kr.
Zahneil à 40 Kr., wenn kein
 anderes Mittel hilft. 48
 Bei Herrn **W. König, Apotheker**

Theerschwefel-Seife
 von der **Parfümerie Union, Berlin**
 übertrifft in ihrer bekannten Wirkung
 alles bisher Dagewesene. à Stück 40 Kr.
 zu haben bei **Josef Reichenberg,**
 Kärntnerstraße 7. 1347

Man
 verlange die Wiener Gratis-Zeitung/
 mit Anhang eines reich illustrierten
 Preis-Courants, welche jedermann gra-
 tis und franco zugesendet wird.
 Nachstehend führen wir einige beson-
 ders preiswürdige Waren aus unserem
 Kataloge an: 1806
 Lauf-Teppich, Jacquard-Muster, schwere
 Qualität, mit sehr stark gezwirnter
 Bindung, vollkommen seitengleich
 mit schöner Bordüre. Ein Rest 10
 bis 11 Meter lang fl. 3.45
 Marocco-Vorhang, bestehend aus zwei
 Theilen, in allen Farben, mit höchst
 effectvollen färbigen Streifen, ein
 Vorhang fl. 1.95
 Bourette-Garnitur, bestehend aus 2
 Bettdecken und 1 Tischdecke, besond.
 schwere Qualität in doppelt geweb.
 Ware, hoheleg. Blumen-Design, 1
 Garnitur fl. 7.25
 Kaffee- oder Theeservice aus echt böh-
 mischem Porcelan, in prachtvollen
 Decor., bestehend aus 1 Thee- oder
 Kaffeekanne, 1 Milchkanne, 1 Zuck-
 erdose, 6 Obertassen u. 6 Untertassen,
 1 Service fl. 3.60
 Echt silberne Remontoir-Uhr, gut. geh.
 mit prachtw. silbernen Panzerkette in
 hoheleg. Seiden-Etui fl. 8.95
 Stiefletten für Damen oder Herren,
 aus gutem haltbaren Leder mit ge-
 nagelter Sohle, 1 Paar fl. 3.60
 Echte Meeresschaum-Cigarren- und Ci-
 garetten-Spigen in verschiedenen
 hübschen Ausführungen mit kunst-
 vollen Figuren. 2 Stück 70 Kr.
Universal-Versandt-Geschäft
S. Altmann,
 Wien, I., Adlergasse 10.

Glashartguss-,
Dach- und Falzziegel
 in den verschiedensten Formen und Größen
 liefert billigst ¹⁴⁹⁰
Actien-Gesellschaft für Glasindustrie
 vorm. **Friedr. Siemens.**
 Vertreter: **J. Morlock, Wien,**
IX/1, Hörlgasse 18.

Vorletzte Woche **Vorletzte Woche**
 Innsbrucker Lose à 50 Kr. ¹⁶²⁴
 Haupttreffer
50.000 Gulden
 Lose à 50 Kr. empfiehlt:
Ed. Janschitz' Nachfg. L. Kralik, Postgasse.
 „MERCUR“, Wechselstuben-Actien-Gesellschaft Wien, Döllzeile 10.

I. Sagorer Weisskalk
 371 billigt und jedes Quantum zu beziehen durch
Karl Bros in Marburg, Rathausplatz.

Obstmot-Herkauf.
 200 bis 250 Hektoliter neuer Obst-
 most aus edlen Tafeläpfelsorten rein
 erzeugt, sind gegen Einsendung von
 leeren Gebinden vom 1. bis 15. Oc-
 tober 1893 zu verkaufen. 1800

Sans Grillitsch,
 Gutsbesitzer, Kleinwinklern bei Wolfsberg
 Kärnten.
CSOOOOOOOO

Lehrjunge
 mit guten Schulzeugnissen wird in
 der Porcellan- und Glashandlung des
 Max Macher aufgenommen. 1339

Zur Weinlese
 empfiehlt ¹⁷⁹³
Franz Swaty,
 Domgasse 3:
 Klosterneuburger und andere
Woffwagen,
 Faltenfilter zum Filtriren von
 Trübwein,
Weinwagen, Weinetiketten
Flaschenkapseln,
Weinheber,
Kautschukschläuche,
Feuerwerkskörper
 in größter Auswahl und zu billigsten
 Preisen.

Ein Binderlehrling
 wird aufgenommen. Trost, Bindermeister,
 Rufferberg, Graz. 1761

Alteste und grösste
Nähmaschinen-
 Niederlage.

Original Singer A
 für Familien und Schneider.
 Ringschiffchen-Maschinen, White-
 Maschinen Dürkopp-Maschinen,
 Pfaff-Maschinen, Elastic Cylinder-
 Maschinen, Phönix-Maschinen,
 Seidel & Neumann, Frister & Ros-
 mann-Maschinen zu den
 billigsten Fabrikspreisen
 auch gegen Ratenzahlungen.

Grösste Auswahl
 aller Gattungen
Fahrräder
 bei
Math. Prosch
 Herrengasse 23.

Erste und grösste
mechan. Werkstätte
Reparaturen
 prompt u. fachmännisch
 unter Garantie.
 Auch concessionirt für alle
 electriche Haustelegraphen
 etc. etc.

1703 **Wichtig für jedes Haus,**
 Hotels, Institute, Spitäler, Sommerfrischen etc.
Draht-Matratzen
 die besten Betteneinlage, rein, gesund, dauerhaft,
 billig, liefert die I. steirische Drahtmatratzen-Fabrik
R. Makotter in Marburg.
 Preislisten gratis. Wiederverkäufer Rabatt. Theilzahlungen bewilligt.

Barcautionsfähiger,

intelligenter, thatkräftiger Persönlichkeit von makellosem Vorleben, welche mit den Marburger Verhältnissen gründlich vertraut, der deutschen und der slovenischen Sprache vollkommen mächtig ist, bietet sich durch die Uebernahme einer **Geschäftsführerstelle**, der sie sich ausschließlich zu widmen hätte, Gelegenheit zur Erlangung einer sicheren und dauernden **Lebensstellung**. Fixer Gehalt und Nebenbezüge. — Gesuche mit Zeugnisabschriften unter „201.191“ nach Graz, postlagernd. 1842

Kundmachung.

Infolge Auftrages des hohen steierm. Landesauschusses vom 28. September 1893 Nr. 23061 erfolgt hiemit die Ausschreibung der Lieferungen von Fleisch, Gebäck, Mehle, Wein, Milch, Petroleum, Holz und Steinkohle für das ganze Jahr 1894.

Sämmtliche Angebote sind mit einem 50 kr. Stempel versehen, versiegelt bis längstens 1. November 1893 unmittelbar an den Landesauschuss in Graz einzusenden, und sind außerdem für die Anbote von Fleisch, Gebäck und Mehl die bezüglichen Druckformen im Verwaltungsamte des allgem. Krankenhauses zu Marburg in Empfang zu nehmen und dürfen nur diese Druckformen verwendet werden.

Die Lieferungsbedingungen können hieramts eingesehen werden.
Krankenhaus-Verwaltung Marburg, am 9. October 1893.
A. Stelzl.

Damen-Filzhüte

werden nach neuesten Wiener Formen binnen zwei Tagen modernisiert, da eigene Appretur im Hause ist.

Wilhelm Leyrer

Herrengasse 22.

1588

Winterkegelbahn

neu hergerichtet, sehr gut heizbar, prachtvoll beleuchtet, ist im Gasthause „**Dalmatinerkeller**“, Bittlinghofgasse 23, nur noch für zwei Abende in der Woche, an geschlossene Gesellschaften zu vergeben. 1852

Für vorzügliche **Speisen** und **Getränke** wird bestens gesorgt.
Hochachtungsvoll **E. Schneider**.

Josef Baumeister,

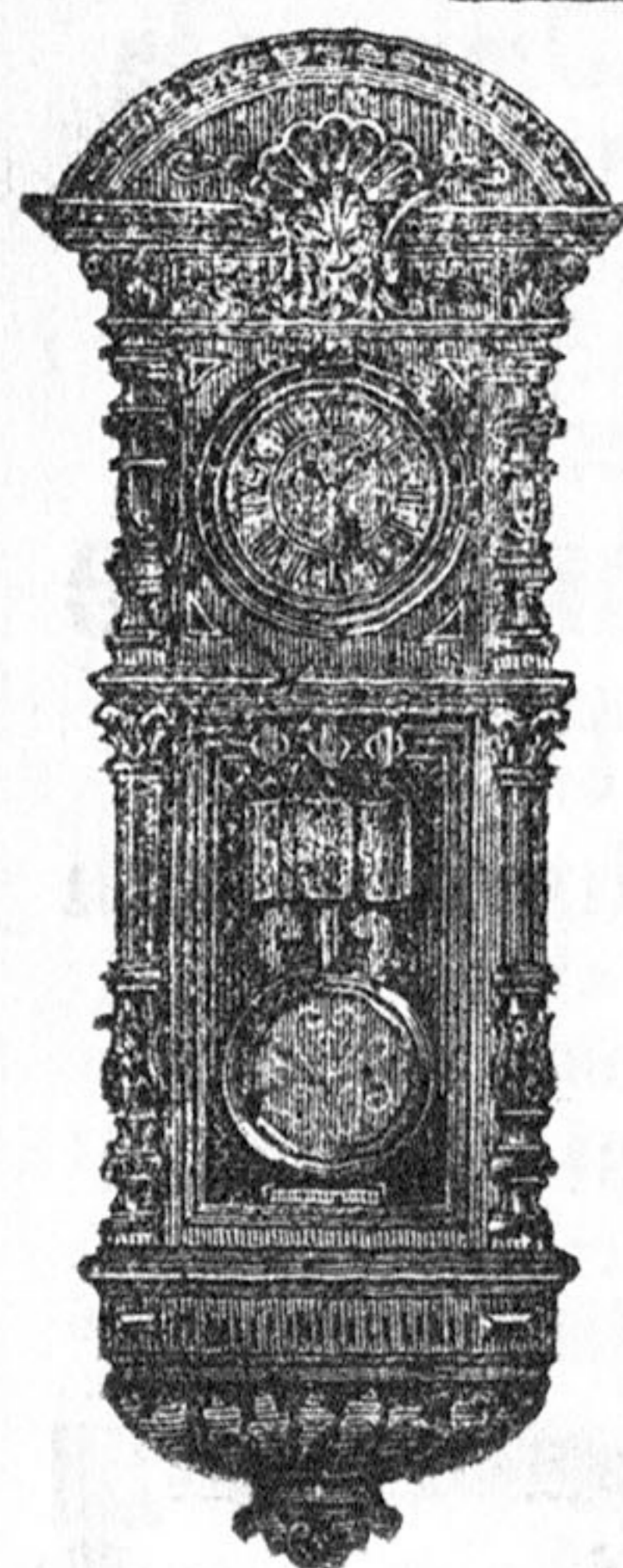
Marburg, empfiehlt 1847
Echt Finger's Pilsner Bier-Bitter
von **Heinrich und Adolf Finger in Pilsen**, ferner direct bezogene **Medicinalweine**, als **Malaga, Madeira, Sherry** etc. etc. für Kranke, Reconvalszente und Kinder.

10 fl. Belohnung

demjenigen, der mir den nichtswürdigen Buben angibt, welcher verflohenen Freitag abends durch das Hineingehen einer schwarzen dickflüssigen Masse beim offenen Wohnfenster großen Schaden anrichtete. 1858

Adolf Reisp, Friseur.

Gegründet 1861.



- Nickel-Uhren von fl. 3.80 bis 10
- Stahl-Uhren von „ 4.50 bis 16
- Silber-Cylinder-Remontoir von „ 5.75 bis 15
- Silber-Ancre-Remontoir von „ 7.50 bis 45
- Damen-Silber-Cyl.-Rem. von „ 6.50 bis 14
- Herrn-Gold-Rem., 14 Karat von „ 20.— bis 100
- Damen-Gold-Rem., 14 Karat von „ 13.50 bis 80
- Silb.-Zula-Savon.-Uhren von „ 11.— bis 50
- Bendel-Uhren mit 1 Gewicht fl. 12.—, 2 Gewichte fl. 16.—, 3 Gewichte (Repetition) fl. 23 bis 50.—
- Weder fl. 2.25. 6 Stück fl. 11.— sehr fein.

Uhren der feinsten Fabrikate auf Lager, wie: System Glashütte, J. J., Patent Hahn, Halbmond und Stern, Extra, Bilotus, Urania.

Dieselben Fabrikate in **Gold, Zula, Silber, Stahl, Goldin, Aluminium** und **Nickel-Gehäusen**. — **Chronograph's Datum, Mondesviertel**, sowie **springenden Zahlen**.

Großes Lager der billigsten sowie der feinsten Uhren.
Gold-, Silber-, Gold-Dubl-Uhrketten, 14 Karat Gold-Ringe.

Für jede Uhr 2 Jahre Garantie. Nichtconvenierendes wird umgetauscht.

Michael Ilger, Uhrmacher, 1246

Gold- u. Silberwarenhandlung, Marburg, Postgasse, vis-à-vis Hutmacher Leyrer.

DANKSAGUNG.

1866

Aus Anlaß des harten Schicksalschlages, welcher mich durch das plötzliche Hinscheiden meines innigstgeliebten, unvergeßlichen Gemales, des General-Majors d. R.

Ferdinand Reichsritter von Gariboldi

getroffen, kamen mir von so vielen Seiten wärmste und liebevollste Theilnahmebezeugungen zu, daß ich vorerst außerstande bin, einzeln meinen geziemenden Dank auszusprechen und mich daher genöthigt sehe, im öffentlichen Wege allen Jenen, die dem theueren Verbliebenen in einer oder der anderen Richtung letzte Ehren erwiesen, tiefgefühltesten Dank auszudrücken.

Zu Besonderem drängt es mich aber, dem ritterlichen Officiers-Corps des Infanterie-Regimentes Freiherr von Kuhn Nr. 17, für die so überaus große Zahl von Ehrungen, welche dasselbe seinem vereinstigten Commandanten, meinem theueren, verbliebenen Manne, zukommen ließ, meinen innigsten Dank auszusprechen.

Zu weiteren fühle ich mich verpflichtet, dem Officiers-Corps des Feld-Jäger-Bataillons Nr. 20 für die Erinnerung, die dasselbe dem theueren Dahingegangenen als langjährigem Mitgliede dieses ausgezeichneten Truppenkörpers bewahrt und zum Ausdruck brachte, bestens zu danken.

Ich danke weiters ganz ergebenst für die Ehre letzter Begleitung bei dem Begräbniß meines Mannes der in Marburg domicilirenden hohen Generalität, dem Commandanten der 1. u. 3. Cavallerie-Brigade, dem Officiers-Corps der Garnison von Marburg, sowie allen Herren Militärs des Ruhestandes, sowie dem eigens zur Beerdigung meines theueren Gemales erschienenen Commandanten des Infanterie-Regimentes Freiherr von Beck Nr. 47.

Nicht weniger fühle ich mich verpflichtet, meinen ergebensten Dank auszusprechen allen jenen Herren des Civils der Stadt Marburg, die dem theueren Verbliebenen durch Begleitung zur letzten Ruhestätte Ehre und Auszeichnung erwiesen und dazu beitrugen, in der allgemeinen Theilnahme einigermaßen Linderung meines Schmerzes zu gewinnen.

Christine Edle von Gariboldi, General-Majors-Witwe.

P. T.

Den hochgeehrten Damen erlaube ich mir mitzutheilen, daß ich, von meinen Wiener Reisen zurückgekehrt, dortselbst Gelegenheit hatte, sowohl in Formen, als in **modernstem Aufputz** das Feinste und Gediegenste anzuschaffen, und daher in der Lage bin, den exquisitesten Anforderungen gerecht zu werden.

Da ich meine Modellschütze nicht ins Auslagefenster stelle, bitte ich die geehrten Damen, sich persönlich vom Vorhergesagten zu überzeugen und mich durch ihren Besuch, resp. geschätzten Aufträge zu beehren.

Hochachtungsvoll

Rosa Leyrer, Herrengasse 22.

Gasthof „zum schwarzen Adler“ Burgplatz, Zimmer Nr. 6.

Zeige hiemit dem verehrten P. T. Publicum an, daß ich hier selbst auf kurze Zeit einen

1798

Unterricht in Filigran-Arbeit

eröffnet habe und lade die geehrten Damen zur Besichtigung derselben ein.

Einziges österr.-ungar. patentiertes Unterrichts-Institut in Filigran-Arbeiten.

(Auf dem letzten Volksfeste in Linz mit der großen silbernen Medaille ausgezeichnet.) Herstellung von Kirchenschmuck, Uhr- und Halsketten, Armbändern, Brochen, Hut-, Haar- und Ballgarnituren, Cotillonorden, Christbaum-Verzierung, Kleiderreinzügen, Verzierungen von Wand- und Bürstensen, Sophakissen, Decorationsfächer etc. nebst Blumenkörbchen, aus farbigem Draht und Wolle gefertigt.

Der Unterrichtspreis zur Erlernung sämmtlicher Arbeiten beträgt für Damen 1 fl., für Kinder 70 kr.

Unterrichtsstunden täglich von morgens 8—12 und nachmittags von 2—7 Uhr. Für Damen, die tagsüber keine Zeit haben, Montag, Mittwoch und Freitag abends von 7—9 Uhr. Herr Buchhändler Th. Koltenbrunner hat die Güte, in seinem Schaufenster die Ausstellung einer kleinen Auswahl in Filigran-Arbeiten zu gestatten. Das Versandgeschäft für sämmtliches Material befindet sich Wien III., Kegelegasse 6, 1. Stock, woselbst auch Bestellungen auf fertige Gegenstände übernommen werden.

Lehrjunge

findet sofort Aufnahme bei Anton Strablegg, Draugasse 3. 1833

Solides junges Mädchen

wünscht als

Erzieherin oder als Bonne

in einem besseren Hause zu Kindern von 3 bis 7 Jahren unterzukommen.

Adressen unter „J. P. 1893“ an die Serv. d. Blattes. 1854

Gewölbener

wird im Tabak-Hauptverlage Marburg für 1. November unter nachstehenden Bedingungen aufgenommen: Gänzliche Verpflegung und fl. 10 monatlich Lohn. Gefordert wird: ledig, deutsche u. slovenische Sprache, gute Schulbildung, unbescholtenes Vorleben und beim Eintritte fl. 100 Caution. 1850

Ein gutes neues CLAVIER

ist wegen Mangel an Platz um 280 fl. zu verkaufen. Adresse in der Serv. d. Bl. 1846

Altrenommirte Weingroßhandlung in Budapest sucht tüchtigen und bereits eingeführten

1844

Vertreter

für dort und Umgebung. Offerte unter „Sichere Existenz“ an die Annonc.-Expd. Julius Singer, Budapest, IV., Irányi Danielgasse 7.

!Neuestes!

Herbst- und Winter-Anzugstoffen

von der billigsten bis zur feinsten Qualität.

Englische Cheviots, franz. Kammgarne,

echt wasserdichte

1677

Kärntner und Tiroler Loden.

Grosse Auswahl.

Billigste Preise.

Alex. Starkel in Marburg, Postgasse 3.

NB. Musterkarten stehen für loco zur Verfügung und werden nach aussen auf Verlangen franco zugesandt.